Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 14,
Neußerstr 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 22. Freitag, 24. Januar 1896 (Timotheus). 30. Jahrg.

## Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 23. Januar.

Im Reichstag wurde heute die Beratung des Postetats zu Ende geführt und auch der Etat der Reichsdruckerei, des Reichstags, des Reichskanzels und der Reichskanzlei erledigt. Bei letzterem Etat wurde die Währungsfrage vom freisinnigen Abgeordneten Dr. Barth angeschnitten, und es kam aus diesem Anlaß zu scharfen Auseinandersetzungen und beleidigenden Bemerkungen zwischen dem Abg. Barth und Abg. v. Kardorff, welche eine Intervention des Präsidenten herbeiführten. Da auch von der Journalistentribüne ein Zwischenruf gefallen war, ermahnte der Präsident deren Insassen unter Hinweis auf die Geschäftsordnung, sich jeder Kundgebung zu enthalten. War somit das Ende der Sitzung sehr lebhaft, so war dagegen der erste Teil derselben, den der Rest des Postetats ausfüllte, um so monotoner. Die Abg. Bebel (Soc.) und Iskraut (Antis.) brachten bei dem Titel „Unterbeamten“ deren Ueberbürdung mit Dienst, sowie ihre Heranziehung zu häuslichen Verrichtungen bei den Vorgesetzten, ferner die ungenügende Löhnung, das Gratifikationswesen usw. zur Sprache. Der Versuch Iskrauts, nachträglich noch sein Material über die Sonntagsruhe im Postdienst vorzubringen, wurde vom Präsidenten verhindert, worauf Redner sich über die „allzulange Arbeitszeit“ der Unterbeamten verbreitete.

In einer Aussprache zwischen dem Abg. v. Jazdzewski (Pole) und dem Abg. Paasche (ntl.) bestritt letzterer, daß der Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken eine unangemessene Tendenz habe. Bei dem Extra-Ordinarium des Postetats ist diesmal kein einziger Abstrich gemacht worden. Der konservative Abg. v. Leipziger konstatierte dies mit dem Bemerken, daß seine Parteigänger mit ihren Sparsamkeitsbestrebungen in der Budgetkommission nicht durchgedrungen seien, worauf Staatssekretär v. Stephan betonte, daß er mit den Postneubauten, abgesehen von den Ergänzungsbauten, nun zu Ende sei, und daß andere Postverwaltungen, so die Englands, teuerere und luxuriösere Bauten hätten als wir.

Vom Centrum gab der Abg. Schmidt-Warburg seiner Abneigung gegen die luxuriösen Postbauten erneut Ausdruck, während Abg. v. Limburg-Stirum gegenüber einer Bemerkung des Abg. Singer (Soz.), die Konservativen hätten bei Postbauten wohl geknausert, nicht aber bei Kasernen- und Kriegsschiffsbauten, betonte, daß man den Luxus der Postbauten geradelt habe, weil sie ein schlechtes Vorbild für die anderen Verwaltungszweige gewesen wären.

Der Rest des Postamts wurde sodann bewilligt.

Beim Etat der Reichsdruckerei dankte Abg. v. Heereman (Centrum) für die vorzüglichen künstlerischen Leistungen dieses Instituts, die fördernd auf die Entwickelung der Privatindustrie einwirken müßten.

Dieser Etat sowie der Etat Reichstag wurde bewilligt.

Beim Etat der Reichskanzlei richtete der Abg. Dr. Barth (frs. Vp.) an den im Saale anwesenden Reichskanzler die Frage, wie weit der Plan der Einberufung einer internationalen Währungskonferenz gediehen sei. Die Aktien der Silbermänner seien in der letzten Zeit so gefallen — Balfour habe sich zurückgezogen, die Pariser Münzkonferenz sei resultatlos verlaufen — daß man den Bimetallismus kaum mehr ernst nehmen könne. Um so eher müsse doch die Regierung endgültig Stellung nehmen können.

Nachdem der Reichskanzler Fürst Hohenlohe kurz mitgeteilt hatte, er werde erst in nächster Zeit in der Lage sein, die gewünschte Erklärung abzugeben, ergriff Abg. v. Kardorff (Rp.) das Wort, um in seiner lebhaften und temperamentvollen Weise den Ausführungen des Abg. Dr. Barth entgegenzutreten. Wie der Schutzzoll 1879 gesiegt habe, nachdem noch ein Jahr vorher die Freihändler darüber geulkt hätten, so werde auch die gerechte und vernünftige Sache des Bimetallismus siegen. Der manchesterliche Standpunkt, der seine vornehmste Vertretung im Cobdenklub gefunden habe, habe auch auf dem Gebiete der Währung abgewirtschaftet und im übrigen sei dieser Klub nur eine Vertretung des englischen Handels gewesen und habe zur Förderung desselben in allen Ländern bezahlte Agenten unterhalten.

Nachdem noch Abg. Graf Limburg-Stirum (ks.) seine Befriedigung über die Wiederherstellung guter Beziehungen zu Rußland und die energische Vertretung der deutschen Interessen in der Transvaalangelegenheit Ausdruck gegeben, trat Abg. Barth den Ausführungen v. Kardorffs mit großer Schärfe entgegen und bezeichnete insbesondere dessen Behauptung von bezahlten Agenten des Cobdenklubs als eine thörichte Legende. Viel eher kann man von Agenten des Bimetallismus reden, die von den amerikanischen Silberminenbesitzern bezahlt würden.

Sofort erhob sich Abg. v. Kardorff, um nach einigen einleitenden Bemerkungen mit erhobener Stimme dem Abg. Barth die Worte zuzurufen: Wenn er nicht den bestimmten Nachweis liefern könne, wer in Deutschland ein bezahlter bimetallistischer Agent sei, so müsse er ihn als einen infamen Lügner bezeichnen. Diese Worte gaben das Signal für eine turbulente Scene, wie sie der Reichstag wohl nur selten erlebt hat. Lärmender Beifall auf der Rechten, Rufe des Unwillens und der Entrüstung auf der Linken machten es dem Präsidenten und dem folgenden Redner, dem Abg. Barth fast unmöglich, sich Gehör zu verschaffen, und Abg. Barth beschränkte sich, als ihm vom Präsidenten das Wort zur Geschäftsordnung erteilt worden war, darauf, die Worte des Herrn v. Kardorff als eine „Grobheit und Unverschämtheit“ zu kennzeichnen. Von neuem brach, diesmal auf der Rechten, ein Sturm der Entrüstung los, der sich erst einigermaßen wieder legte, nachdem der Präsident beide Aeußerungen als nicht-parlamentarisch bezeichnet hatte. Aber noch lange zitterte die Erregung nach; im Saale bildeten sich einzelne Gruppen von Abgeordneten, welche anscheinend den Zwischenfall besprachen. Unter lebhafter Unruhe und großer Unaufmerksamkeit des Hauses wurde schließlich der Rest des Etats ohne Debatte bewilligt und die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. (Etat des Reichsamts des Innern.)

---

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit den ihr überwiesenen Titeln des Militäretats. — Die Forderungen für 16 Divisionsärzte und für vermehrte Indienststellung von Reserveärzten wurden nach eingehenden Darlegungen der Heeresverwaltung, welche ein erfreuliches Bild von der Besserung der sanitären Zustände der Armee, besonders hinsichtlich der Abnahme der Krankheitsfälle und der Sterbefälle, boten, einstimmig bewilligt. Ebenso wurde eine kleine Mehrforderung für Einkleidungs-Unterstützungen genehmigt. — Eine längere Debatte entstand über die Mehrforderung der Corpsbekleidungsämter. Die Organisation an sich wurde entsprechend den vorjährigen Beschlüssen genehmigt. Dagegen der Wunsch ausgesprochen, daß für diese Aemter, welche künftig eigentliche Militärbedarf-Fabriken sein werden, nicht teure Neubauten aufgeführt, sondern vorhandene ältere Gebäude des Militärfiskus, wenn auch in kleineren Städten, benutzt werden möchten. Für diese vom Abg. Müller-Fulda (Ctr.) gegebene Anregung sprach sich auch Dr. Hammacher (natl.) aus, die Verwaltung versprach Berücksichtigung, soweit es in gegebenen Fällen möglich sei. — Ferner wurden die Lederlieferungen für die Armee besprochen. Die Abgg. Bebel (Soc.) und Richter (frs.) glaubten, daß hier eine Art Monopol geschaffen sei, was von seiten der Abgg. Müller und Hammacher bestritten wurde; dieselben betonten, daß hierbei nicht nur die Verwaltung gut gefahren sei, sondern auch die Produzenten von dem frühern Monopol einzelner großer Militärlieferanten befreit worden seien. General-Major von Gemmingen bestätigte dies und betonte, daß die Gerbereivereinigung, welche jetzt für 10 Armeekorps liefere allen Gerbern den Beitritt gestatte. Nur eine Firma sei bis jetzt von der Vereinigung ausgewiesen worden, weil sie Bestechung versucht habe. Das Resultat der Verhandlungen war, daß die gegebenen Aufklärungen als genügende betrachtet wurden, und die Ansicht herrschte, zu einer Aenderung liege kein Anlaß vor.

## Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 23. Jan. Beim Kaiserpaar fand heute abend um 7 Uhr im königlichen Schlosse das übliche Botschaftsdiner statt.

* Die Reichstagskommission für das Margarinegesetz setzte heute ihre Beratungen über § 6 der Vorlage fort (Verhütung von betrügerischer Vertauschung von Margarine und Butter). Der Antrag v. Ploetz, in allen Bäckereien und Gastwirtschaften durch Aufschlag bekannt zu geben, ob Margarine verwendet wird, wurde mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt, dagegen wurde der Antrag Humann (Centr.), wonach alle Gast- und Speisewirtschaften, die Margarine verwenden, dies auf der Speisenkarte anzugeben haben, mit geringer Mehrheit angenommen. Sodann wurde in der Beratung auf § 2 (betr. die Mischung von Butter und Margarine) zurückgegriffen. Abg. v. Ploetz zog seinen Antrag, der die Mischung von Molkereiprodukten mit Margarine überhaupt verbieten wollte, als aussichtslos zurück. Dagegen wurde der Paragraph, einem Antrage Klose (Centr.) entsprechend, dahin abgeändert, daß zur Herstellung der Margarine von Milcherzeugnissen nur durch Centrifugieren gewonnene Magermilch von höchstens 0,05 Prozent benutzt werden darf. Auch dürfen nicht mehr als 100 Gewichtsteile Milch auf 100 Gewichtsteile nicht der Milch entstammende Fette in Anwendung kommen.

* Der Abg. Oberlandesgerichtsrat Spahn, Vizepräsident des Reichstags, ist als Kammergerichtsrat an das Kammergericht versetzt worden. Das Reichstagsmandat erlischt dadurch nicht.

* Schon vor einiger Zeit kursierten Gerüchte, daß neben den Forderungen des Marine-Etats für 1896/97 eine besondere Vorlage über die **Verstärkung der Kriegsflotte** an den Reichstag gelangen solle. Nach der Bankettrede des Kaisers sind derartige Mitteilungen bestimmter aufgetreten in Verbindung mit der Nachricht, daß innerhalb der Regierung Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage beständen. Solche sind nach der „Nat. Ztg.“ nicht vorhanden, vielmehr sei man innerhalb der Regierung über die Notwendigkeit einer stärkeren Vermehrung der Marine, als der Etat sie vorsehe, einig. Ein Beschluß über die Einbringung einer solchen Vorlage sei noch nicht gefaßt, wahrscheinlich weil diejenigen Erwägungen, welche sich auf den Zeitpunkt und die parlamentarischen Verhältnisse bezögen, noch nicht abgeschlossen seien.

* Von einem empfindlichen Verlust ist die nationalliberale Partei des Kreises Mettmann getroffen worden. Nach dem „Hann. Courr.“ ist einer ihrer treuesten und opferwilligste Freunde, der Kommerzienrat Arnold Korff, einer der Chefs der Firma D. Peters u. Komp., im Alter von nicht ganz 52 Jahren nach einem heftigen Influenzaanfalle am Vormittag des 18. Januar gestorben.

* Wie's gemacht wird im Bunde der Landwirte, davon legt folgende Aeußerung des Rittergutsbesitzers und Amtsvorstehers Schirmer-Neuhaus Zeugnis ab, die derselbe nach dem General-Anzeiger für Oschersleben auf einer in Halberstadt abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirte gethan hat: „Jeder soll Mitglied des Bundes werden, Bauer, Knecht und Nachtwächter, und um das zu ermöglichen, müsse man in den einzelnen Dörfern Versammlungen einberufen, einfach die Saalthür zuschließen, und dann solle jeden der Teufel holen, der nicht mit unterschreibt. Er und ein Herr Major v. Busse hätten es so gemacht, auch habe er als Amtsvorsteher seinem Schulzen gesagt, er sei nicht wert, Schulze zu sein, wenn er nicht Mitglied des Bundes würde.“

* Ueber die **Erfolge der landwirtschaftlichen Bewegung in Bayern** berichtet man der „Köln. Ztg.“ folgende interessante Einzelheiten: Bayern zählt jetzt 791 Darlehnskassen-Vereine, also mehr als die doppelte Zahl, seitdem der bayerische Verband ins Leben getreten ist. Dem kräftigen Eintreten des Schul-Assistenten Dr. Heim in Wunsiedel ist es zu verdanken, daß die Genossenschaften nicht bloß den Kredit vermitteln, sondern auch den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte in die Hand zu nehmen begannen. Er ging mit dem Beispiel voran und gründete in einer der ärmsten Gegenden Bayerns, im Fichtelgebirge, die Fichtelgebirgs-Verkaufsgenossenschaft. Vorher hatten die Bauern nicht den geringsten Nutzen von ihrem weltberühmten Saathafer. Sie bekamen nicht mehr dafür, als für gewöhnlichen Futterhafer. Die Händler steckten den bedeutenden Gewinn in die Tasche. Die Fichtelgebirgs-Verkaufsgenossenschaft umfaßt jetzt schon 15 ländliche Darlehenskassen-Vereine mit über 1000 Mitgliedern. Sie hatte 1894/95, also im ersten Geschäftsjahre, schon einen Umsatz von 182 000 M.; im zweiten Geschäftsjahr wird der Umsatz, nach den heutigen Abschlüssen zu urteilen, das Sechsfache erreichen. Die Genossenschaft hat drei Lagerhäuser und schon ein Maschinen-Konto von 4000 M. Diese Erfolge mußten die Nachahmung herausfordern. Auf Bemühen des Herrn Pfarrers Kreß wurde ein genossenschaftliches Lagerhaus in Stammbach (Oberfranken) errichtet. Dasselbe kostet mit innerer Einrichtung wie Putzmühlen, Putzmaschinen, Säcken usw. 4500 M., die bayerische Staatsregierung gewährte einen Zuschuß von 1000 M. und 3300 M. als unverzinsliches, in zehn Jahresraten tilgbares Darlehen. Das Stammbacher Lagerhaus hat drei Schüttböden von 15 × 6 Meter. Es wurde so gebaut, daß dasselbe beim Mißlingen des Planes zu einem Wohnhaus eingerichtet werden könnte. Ein ähnliches Lagerhaus wird noch in Ebern (Mittelfranken) errichtet. Auch in Oberbayern hat sich diese Bewegung schon geltend gemacht. So wird im Frostberg bei Traunstein ein genossenschaftliches Lagerhaus eröffnet. Wenn von einer Benutzung von 10 000 Centnern im Jahre vom Centner 12 Pfg. Lagerhausgebühr erhoben werden, dann bleibt nach Berechnung des Herrn Pfarrers Staudinger, Verbands-Anwalt für Oberbayern und Gründer dieses Lagerhauses, eine jährliche Mehreinnahme von 147 M. übrig. Aber da die Trieure mit einem Elektromotor getrieben werden, brauchen nur 9 Pfg. Lagerhausgebühr erhoben zu werden, und doch stellen sich die jährlichen Mehreinnahmen auf 176 M. Dafür bezahlt aber die Genossenschaft mindestens 50 Pfg. mehr pro Centner als am Platze, da durch die Verkaufsvermittelung durch die Centralstelle in München stets der Münchener Börsenpreis gezahlt wird. Ein Gewinn von 50 Pfg. pro Centner ist dem Bauer lieber als die schönste Rede. Bis jetzt war das einzige Hindernis die allgemeine falsche Meinung, mit unsern Bauern sei so etwas nicht zu machen. Die Erfolge zeigen das Gegenteil. Jetzt hat die Bewegung sogar in Niederbayern festen Boden gefaßt. Dort hat der 4500 Mitglieder starke Bauernverein die Sache in die Hand genommen. In jedem Ort, wo ein Bauernverein besteht, wird ein Raiffeisen-Verein ins Leben gerufen. Die Errichtung eines Lagerhauses ist beschlossen in Landshut, Geisenhausen, Frontenhausen und Dingolfing. Diese Bewegung hat auch das Gute, daß dadurch die Bauern für andere Verbesserungen zugänglich werden, während radikale Bewegungen keinen rechten Boden mehr finden. Der ganzen genossenschaftlichen Bewegung steht der Bauernbund mindestens gleichgültig gegenüber. Das einzige Positive, was der Bauernbund schaffen wollte, war der Straubinger Konsumverein zur Züchtigung der centrumsfreundlichen Gewerbetreibenden, und dieser Plan ist schon in der Wiege verkracht. Mit dieser genossenschaftlichen Bewegung ist der Grund gelegt zur richtigen Reorganisation des Bauernstandes. Vergessen wollen wir nicht, daß der in der Bauernbunds-Bewegung viel verlästerte Klerus der Hauptträger der genossenschaftlichen Bewegung ist. Wenn der Rheinische Bauernverein im Rheinlande eine ähnliche Bewegung ins Leben rufen wollte, so würde er sich jedenfalls größern Dank erwerben, als mit unfruchtbaren Monopolgedanken. Will der Bauernstand jederzeit seine Produkte so günstig wie möglich absetzen, so kann das nur durch den Großverkauf geschehen.

* **Eine sehr unerquickliche Szene** spielte sich heute am Schluß der Sitzung im Reichstage ab. Die Gold- und die Doppelwährungsmänner waren wieder einmal aneinander. Bei solchen Gelegenheiten geht es immer sehr scharf her; diesmal war aber Herr v. Kardorff, der offenbar nicht gern an den letzten Pariser „Bime allisten-Kongreß“ erinnert sein mag, ganz besonders nervös. Zuerst kränkte er seinen langweiligen Gegner Dr. Barth mit Citaten aus Lothar Buchers Broschüre über den Cobdenklub, wo behauptet wird, der Klub

---

## ○ Schein und Schuld.

Kriminal-Roman von A. K. Green.

Auf diesem Punkte angelangt, schob ich das Papier in die Tasche und nahm den „Evening Expreß“ zur Hand. Sofort fielen meine Augen auf nachstehende Worte:

Ein geheimnisvoller Mord.
Herr Leavenworth, der wohlbekannte Millionär,
tot in seinem Zimmer aufgefunden.
Keine Spur des Mörders.
Das furchtbare Verbrechen mit einem Pistol verübt.
Außerordentliche, die That begleitende Umstände.

Ah! Das war wenigstens ein Trost; sie war nach nicht als des Mordes verdächtig genannt. Aber was konnte der nächste Tag bringen?

Ich dachte an Gryces ausdrucksvollen Blick, als er mir jenen Schlüssel einhändigte, und schauderte.

„Sie muß unschuldig sein!“ wiederholte ich mir, und dann fragte ich mich, welche Bürgschaft ich denn dafür hätte. Nur ihr wunderschönes Gesicht. Niedergeschlagen ließ ich die Zeitung fallen und ging die Treppe herab in der Erwartung, den Telegraphen-Boten anzutreffen, den ich jeden Augenblick mit einer Depesche von Herrn Veeley erwartete. Er war wirklich da. Ich nahm im das Telegramm ab und öffnete es auf der Thürschwelle; es war von dem Besitzer des Hotels, in welchem Veeley logierte, und lautete:

„Washington. D. C.

Herrn Everett Raymond.

Herr Veeley in meinem Hause krank, Depesche nicht gezeigt, Folgen fürchtend. Soll möglichst bald geschehen.

Thomas Lowerthy.“

Gedankenvoll ging ich auf mein Zimmer zurück. Warum in aller Welt fühlte ich eine plötzliche Erleichterung? Hatte ich unbewußt Furcht vor der Rückkehr meines älteren Kollegen gehegt? Wer anders kannte die geheimen Fäden, welche jene Familie leiteten, besser als er, wer anders konnte mich auf die richtige Fährte bringen? War es möglich, daß ich, Everett Raymond, davor bangte, die Wahrheit in einer Untersuche zu erfahren?

Nein, das sollte niemand von mir behaupten? Ich zog meine Notizen aus der Tasche hervor, überlas sie noch einmal aufmerksam und schrieb unter Nummer 6 das Wort: Verdächtig!

Da stand es, und niemand sollte von mir behaupten, daß ich mich von einem schönen Gesicht blenden ließe, um da nichts zu sehen, wo andere fast unzweifelhafte Beweise der Schuld fanden.

Und trotzdem wiederholte ich immer die Worte: „Wenn sie ihre Unschuld beteuert, werde ich ihr glauben.“ So vollständig sind wir die Sklaven unserer eigenen Neigungen und Vorurteile.

### 11. Kapitel.

### Die Aufforderung.

Die Morgenzeitungen brachten einen ausführlicheren Bericht über den Mord als die Abendblätter des vorigen Tages. Mit beinahe fieberhafter Hast überlas ich die verschiedenen Auszüge und Besprechungen der Coroners-Untersuchung; aber vergebens spähte ich nach demjenigen, was zu erblicken ich am meisten fürchtete, es war nirgends auch nur eine Andeutung zu lesen. Hannah, deren seltsames Verschwinden noch immer unerklärlich blieb, wurde als die wahrscheinliche Mitschuldige, wo nicht als Mörderin selbst, hingestellt. An Eleonore in Verbindung mit dem Mord dachte noch niemand.

Die Schlußzeile der „Times“ besagte: „Die Detektivs sind der Entflohenen auf der Spur“; und im „Herald“ stand folgende Bekanntmachung:

„Eine große Belohnung zahlen die Verwandten des verblichenen Horatio Leavenworth, Esq., für jede Mitteilung von einer gewissen Hannah Chester, die seit dem Abend des 4. März aus dem Hause Nummer . . . der 5. Avenue verschwunden ist. Besagtes Mädchen war von irländischer Abstammung, zählte etwa 25 Jahre und ist an folgenden Merkmalen zu erkennen: Gestalt schlank und schmächtig; Haare dunkelbraun mit rötlichem Schimmer; Gesichtsfarbe frisch; Züge zart und wohlgebildet; Hände klein, doch zeigen die Finger Spuren von Nadelstichen; Füße groß und weniger wohlgebildet als die Hände. Sie trug, als sie zuletzt gesehen wurde, ein rot und weiß gewürfeltes Gingham-Kleid, und man glaubt, daß sie in ein altes Shwaltuch von grüner Wolle gehüllt gewesen sei. An der rechten Hand hatte sie eine große. von einer Brandwunde herrührende Narbe und einige leichte Blatternarben an der linken Schläfe.“

Diese Anzeige gab meinen Gedanken eine neue Richtung. Seltsamerweise hatte ich bisher nur wenig an das verschwundene Mädchen gedacht, und doch unterlag es keinem Zweifel, daß von ihrer Aussage alles abhing. Mit denjenigen, welche sie als Mitschuldige in den Mord verwickeln wollten, stimmte ich nicht überein; als solche würde sie alles Geld, das sie besaß, bei ihrem Entweichen mitgenommen haben; doch eine Besichtigung ihres Koffers hat das Gegenteil davon ergeben.

Wenn sie nun aber den Mörder unerwartet bei seiner Arbeit getroffen hatte, wie hätte sie da aus dem Hause fliehen können, ohne durch einen lauten Schrei die Damen zu wecken oder aufmerksam zu machen, deren eine die Thür zu ihrem Zimmer offen hatte. Der erste Antrieb eines unschuldigen Mädchens bei einer solchen Gelegenheit wäre gewesen, laut aufzuschreien, und doch niemand einen Laut gehört. Sie war eben einfach verschwunden. Was sollte man davon denken? Etwa, daß die Person, welche sie bei der That gesehen, ihr bekannt und vertraut war?

Da ich diese Möglichkeit vorläufig noch nicht in Betracht ziehen mochte, so legte ich die Zeitung beiseite und bemühte mich, alle ferneren Grübeleien über den rätselhaften Fall zu verbannen, bis ich mehr Thatsachen in Erfahrung gebracht haben würde, auf die sich eine Theorie gründen ließ. Aber wer kann seinen Gedanken gebieten, wenn ein Thema ihn ausschließlich beschäftigt? Ich mußte den ganzen Morgen über daran denken, und gelangte endlich zu zwei Schlüssen: Hannah Chester mußte gefunden werden, oder Eleonore erklären, wann und auf welche Weise sie in den Besitz des Schlüssels zum Bibliothekzimmer gekommen war.

Um zwei Uhr verließ ich mein Bureau, um dem Fortgange der Coroners-Untersuchung beizuwohnen, wurde jedoch unterwegs aufgehalten und betrat das Leavenworthsche Haus erst nach getroffener richterlicher Entscheidung. Es war dies eine Enttäuschung für mich, zumal da mir die Gelegenheit entging, Eleonore zu sehen, die sich unmittelbar nach Entfernung der Jury auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte.

Harwell war indessen zugegen, und von ihm hörte ich den Wortlaut des Urteilsspruches: „Tod infolge eines durch die Hand einer unbekannten Person abgefeuerten Pistolenschusses.“

Dieses Resultat war für mich eine große Erleichterung, denn ich hatte Schlimmeres befürchtet; was mir aber weniger gefiel, war der Umstand, daß Gryce und seine Untergebenen das Haus unmittelbar nach Fällung des Urteilsspruches verlassen hatten. Der berühmte Detektiv war nicht der Mann, der einen Fall wie diesen als hoffnungslos aufgegeben hätte, und somit vermutete ich, daß sein Verschwinden ein vorbedachtes und überlegtes war. Deshalb fühlte ich eine gewisse Unruhe und war schon im Begriff, Gryce in seiner Wohnung aufzusuchen, um ihn persönlich über seine Absichten zu befragen, als eine plötzliche Bewegung an dem Parterre-Fenster des gegenüberliegenden Hauses meine Aufmerksamkeit erregte, und als ich hinüberschaute, erblickte ich das Gesicht des Polizisten Fobbs, der hinter dem Vorhang hervorspähte.

Dieser Anblick überzeugte mich, daß meine Vermutung in betreff Gryces richtig war; zugleich erfüllte er mich jedoch mit Mitleid für das unglückliche Mädchen, das sich durch die Ungunst des Geschicks gezwungen sah, allein den Kampf gegen unsichtbare Mächte aufzunehmen.

Ich ging daher zurück und schrieb ihr als Veeleys Stellvertreter ein Billet, in welchem ich ihr für vorkommende Fälle meine Dienste anbot und sie davon in Kenntnis setzte, daß ich zwischen sechs und acht Uhr abends immer in meiner Wohnung anzutreffen sei.

Sobald dies geschehen war, begab ich mich nach dem Hause in der 37. Straße, wo ich Fräulein Mary den Tag zuvor verlassen hatte. In ein langes, schmales Empfangszimmer geführt, wie sie seit den letzten Jahren in den vornehmen Wohnhäusern der oberen Stadt Mode geworden sind, fand ich mich bald Mary Leavenworth gegenüber.

„O!“ rief sie, mich freudig bewillkommnend, „ich glaubte schon, Sie hätten mich vergessen. Was giebt es Neues von zu Hause?“

„Ein Urteil auf Mord, Fräulein Leavenworth. —“

Sie erwiderte nichts; doch ich las eine Frage in ihrem Auge.

„— Von unbekannter Hand verübt.“

Ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust. „Und sie sind nun alle fort?“ fragte sie, tief aufatmend.

„Ich fand niemand im Hause vor, der nicht dazu gehörte.“

„Dann hätten wir also weiter nichts zu befürchten?“

„Ich will Sie weder kränken noch beunruhigen,“ versetzte ich; „aber ich halte es für Ihre Pflicht, daß Sie noch heute abend in Ihr Haus zurückkehren.“

„Warum?“ stotterte sie; „ist ein besonderer Grund dafür vorhanden? Wissen Sie denn nicht, daß es mir unmöglich ist, mit Eleonore in demselben Hause zu verweilen?“

„Das weiß ich nicht, will es auch nicht wissen. Sie ist Ihre Cousine und mit Ihnen wie eine Schwester erzogen worden; darum ist es Ihre Pflicht, sie in der Zeit der Not nicht zu verlassen. Sie werden meine Ansicht teilen, sobald Sie sich die Sache ruhig überlegen.“

„Unter den obwaltenden Umständen ist eine ruhige Ueberlegung unmöglich,“ antwortete sie mit Bitterkeit.

Doch bevor ich etwas erwidern konnte, wurde sie weich und fragte mich, ob ich auf ihrer Rückkehr bestände.

„Mehr als ich Ihnen sagen kann,“ versicherte ich.

Sie schien zuerst meinem Drängen nachgeben zu wollen, dann aber brach sie in Thränen aus, indem sie beteuerte, es sei ihr unmöglich und von mir grausam, derartiges zu verlangen.

„Verzeihen Sie mir,“ entgegnete ich gereizt, „ich habe in der That die mir gezogenen Grenzen überschritten. Ich werde es nicht wieder thun; überdies haben Sie zweifelsohne viele Freunde, die Ihnen ihren Rat nicht vorenthalten werden.“

(Forts. folgt.)

habe in der ganzen Welt bezahlte Agenten gehabt, die im Interesse des englischen Handels gearbeitet hätten. Graf Limburg-Stirum stichelte noch etwas weiter mit dieser Broschüre, und als nun Dr. Barth das „Pamphlet" zurückwies und meinte, man könne bei dem lebhaften Interesse der amerikanischen Silbermineubesitzer für den Bimetallismus vielleicht viel eher von bezahlten bimetallistischen Agenten in Deutschland sprechen, zog Herr v. Kardorff sich dies an und schrie dem Abg. Dr. Barth einen „infamen Lügner" zu, falls er seine Angabe nicht beweisen. Bei der herrschenden Unruhe hatte der Präsident Frhr. v. Buol die Beleidigung nicht verstanden, und so erhielt der Angegriffene noch Gelegenheit, mit „Grobheit und Unverschämtheit" zu erwidern. Nun entstand natürlich großer Aufruhr im Hause, wobei der Präsident kaum zu Worte kommen konnte und man weder rechts noch links mit seiner Rüge zufrieden war. In der mittelparteilichen Presse ist es üblich, alles, was am Reichstage zu tadeln ist, geflissentlich auf das Haupt des Präsidenten Frhr. v. Buol zu laden und ihn für alles mögliche verantwortlich zu machen, wofür die früheren Präsidenten kein Mensch verantwortlich gemacht haben würde. Ohne Zweifel werden wir morgen wieder lesen, daß Frhr. v. Buol einen rüden Ton einnisten lassen, sich der Lage nicht gewachsen gezeigt habe usw. Da wollen wir denn doch im voraus feststellen, daß es wieder ein Mitglied der am 23. März vorigen Jahres unterlegenen Minderheit, sogar ein echter Mittelparteiler war, der heute die tumultuarische Szene provozierte und eine grobe Beleidigung auf seinen politischen Gegner schleuderte. Die Schuld an dem Vorkommnis trug also nicht die „ultramontan-freisinnig-socialdemokratische Mehrheit" „dieses" Reichstages und der „ultramontane" Präsident.

Dieser Tage hat die „Nat.-Lib. Korr." dem Frhrn. v. Buol einen längeren Artikel gewidmet, weil es am Schlusse der Debatte über den Antrag Kanitz etwas geschäftsordnungswidrig herging. Wer war es aber, der wider die Geschäftsordnung zu reden suchte und auf anhaltendes Schwingen der Glocke durch den Präsidenten nicht achtete? In erster Linie Herr v. Plötz und dann Herr Dr. Hahn, beides echte Bismarckschwärmer vom 23. März. Unter dem Präsidium des Herrn v. Levetzow im alten Reichstage sind in den letzten Jahren wiederholt die wüstesten Scenen vorgekommen. Die Urheber waren nicht Mitglieder der Mehrheit, die Herrn v. Buol zum Präsidenten gewählt, sondern gute Bismarckianer u. die Antisemiten Ahlwardt, Liebermann v. Sonnenberg usw. waren die Hauptradaumacher. Herr v. Levetzow hat sich kurz vor seinem Rücktritt verschärfte Vollmachten in die Geschäftsordnung setzen lassen; Socialdemokraten sollten den Anlaß sein, und wie Mittelparteiler wie Konservative waren ganz entrüstet, daß das Centrum nur geliehen Eifer für die Wünsche des Präsidenten bewies. Und wer ist der erste, gegen den die verschärfte Geschäftsordnung angewendet zu werden verdiente? Der Mittelparteiler v. Kardorff, der die parlamentarische Sprache um den „infamen Lügner" bereichern wollte. An alles dies mögen sich diejenigen gefälligst erinnern, die an dem „ultramontanen" Präsidenten bei jeder Gelegenheit ihr Mütchen kühlen wollen. Kein Präsident und keine Geschäftsordnung kann die Würde der parlamentarischen Verhandlungen sichern, wenn die Parlamentarier das Gefühl für die Würde des Hauses bei Seite setzen. Das hat sich unter Herrn v. Levetzow in weitaus trauriger Weise gezeigt, als bisher unter dem Frhrn. v. Buol. Im übrigen weiß ja alle Welt, daß auf Herrn v. Buol nicht deshalb herumgehackt wird, weil er seine Sache schlechter macht, als seine Vorgänger, sondern weil seine Gegner sich über die eigene Thorheit ärgern, mit der sie sich aus dem Präsidium herausgebracht haben, in das sie nun so gerne wieder hineinmöchten.

* Ueber die Geschäftsbehandlung des Bürgerlichen Gesetzbuches haben sich Vertrauensmänner der Parteien des Reichstages dahin geeinigt, daß nach Vorschlag des Abg. Spahn nur einzelne Materien des Entwurfes an eine Kommission verwiesen werden sollen. (Wir haben seinerzeit auch diesen Mittelweg empfohlen. Die Red.) Das Centrum hat als solche Materien bis jetzt das Vereinsrecht und das Eherecht genannt; vielleicht kommt auch noch das Erbrecht in Frage. Die Wünsche der anderen Parteien gehen teilweise weiter. Die Kommission denkt man aus 21 Mitgliedern zusammenzusetzen, und dabei auch die kleineren Parteien angemessen zu beteiligen. Bis zu einer neuen Besprechung der Vertrauensmänner (am 28. d. Mts.), sollen die Parteien ihre Forderungen formuliert vorlegen.

* Von dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe wird gerüchtweise bereits gesprochen, da man glaubt, daß er mit seinem Widerstande gegen die Marinepläne nicht durchdringen werde. Ja, man nennt bereits Nachfolger: Graf Waldersee, Fürst Hatzfeldt-Trachenberg, Graf Philipp Eulenburg u. a. Auch heißt es, der ins Auge gefaßte neue Kanzler habe die Bedingung gestellt, daß ihm eine Reichstagsmehrheit gesichert werde. Wir halten diese Gerüchte nur für Kombinationen, die allerdings bei solcher Beunruhigung, wie sie die Marinepläne erzeugen, nicht ausbleiben konnten.

## Ausland.

* Der **französische Ministerrat** beschäftigte sich mit dem zwischen Frankreich und der Königin von Madagaskar abgeschlossenen Vertrage, welchen der dortige Generalresident Laroche von der Königin hat unterzeichnen lassen. Durch diesen Vertrag ist Madagaskar zur französischen Besitzung erklärt worden; die Stellung der Königin und die Verwaltung durch Eingeborene sind indessen beibehalten worden. Frankreich wird daher nicht, wie bei einem Lande, welches unter Protektorat steht, mit den auswärtigen Mächten über das Zollsystem zu verhandeln haben, welches vielmehr durch Dekret eingeführt werden könne. Der Ministerrat beriet sodann über die Form, in welcher der neue Vertrag den auswärtigen Mächten mitzuteilen sei.

* Die „Times" veröffentlicht die Zuschrift eines Engländers, die gegen die allabendlichen Beschimpfungen des deutschen Kaisers und Volkes in den Londoner Musikhallen protestiert. Noch immer werden tagtäglich Deutsche auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen, wenn sie sich durch Deutschsprechen als solche zu erkennen geben, gröblich beleidigt, mitunter auch von Personen der bessern Stände.

* Die **belgische Königin** ist neuerdings gefährlich erkrankt.

## Bmb. Nochmal das socialdemokratische Gewissen.

Die „Niederrheinische Volkstribüne" scheint denkfaule Leser voraussetzen. Das „Düsseldorfer Volksblatt" brachte in Nr. 14 II einen Artikel über das „socialdemokratische Gewissen". Die Begründung der „Gewissenlosigkeit" der „echten" Socialdemokraten ist klar genug und haben wir auch keine Widerlegung erwartet. Statt dessen fragt nun die „N. V." Nr. 15: „definiere es (das „Düss. Volksbl."), was gut oder schlecht heißt oder ist, und wir werden ihm weiter antworten". Wie naiv! Wir haben in jenem Artikel bewiesen, daß die Socialdemokraten kein Gewissen bei ihrem Handeln haben, daß sie einen Unterschied im sittlichen Handeln nicht kennen, daß sie „keine Autorität, weder im Himmel noch auf Erden, anerkennen": was wir oder andere für gut oder schlecht halten, darum handelt es sich gar nicht, die Sache ist die, daß die Socialdemokraten keinen Unterschied haben. Wir sprechen ihnen eben jede Fähigkeit für einen Unterschied zwischen sittlich-gut und sittlich-bös ab, solange jene 4 Gründe sich bewahrheiten. Und wir erklären uns thatsächlich für unfähig, einem Atheisten, solange er Atheist ist, einen solchen Unterschied klar zu machen! Denn jede Moral und Sittlichkeit muß, weil sie sich auf ewige, unveränderliche Gesetze stützt, auch ein persönliches, ewiges, unveränderliches Wesen, einen Gott, voraussetzen. Bei den Socialdemokraten ist deshalb — wie Vollmar sich ausdrückt — „die Moral zum Teufel gefahren!" Der Begriff der Sittlichkeit fehlt dem waschechten Socialdemokraten. Beweis: siehe die 4 Beweise des angez. Art. des „Düss. Volksbl."! Diese Gründe zeigen, daß die Socialdemokratie sich selbst verleugnen muß, will sie einen Unterschied, einen Begriff von sittlich-gut resp. -schlecht zulassen. Statt aber die Richtigkeit dieser Gründe — die im betr. Artikel jeder nachsehen kann — darzuthun und die Beweise zu widerlegen, tischt die „N. V." die alte und seit Adam und Kain bekannte Wahrheit auf, die zu leugnen uns gar nicht einfällt, daß es auch „Nicht-Socialdemokraten" giebt, die sich, durch Leidenschaft geblendet, über die sittlichen Gesetze hinwegsetzen. Was das Christentum selbst lehrt und verlangt, steht in jedem Katechismus. Daß es Menschen giebt, die sich darnach nicht richten, thut nichts zur Sache.

Interessant ist es, daß dieselbe Nr. 15 der „Volkstribüne" gleich Beispiele bringt für die „Moral" der Genossen. Im selbigen „Widerlegungs-Artikel" heißt es: „Die Herren in der Bastionsstraße vertauschen absichtlich (?) Selbsterkennen, Selbstbewußtsein und Wissen mit Gewissen". Arme Leser, die so sich belügen lassen! Der Artikel sagt: „Das Gewissen ist ein doppeltes: 1) ein physisches (Selbsterkenntnis) Selbstbewußtsein, und zweitens ein moralisches= der innern Stimme betr. der Sittlichkeit unserer Handlungen!" Die „absichtliche Verwechslung" liegt also ganz auf Seiten der „N. Volkstr.", die den Artikel — wie gewöhnlich — höchst oberflächlich gelesen haben, wie's scheint. Einen Beweis bietet für diese Oberflächlichkeit die folgende Stelle. Die „Volkstrib." sagt: „um das socialdemokratische moralische Gewissen" handle es sich; im Artikel steht aber: „um das sog. moralische Gewissen", „sog"=sogenannt"! Das soc.-dem. moralische Gewissen giebt's ja nach der Begründung gar nicht! Interessant ist auch die gewissenlose Ausbeute der „Genossen" durch „Genossen", von denen dasselbe Blatt erzählt usw.

Also zuerst mag uns die „Niederr. Volkstrib." durch Widerlegung jener Gründe, deren wörtlichen Abdruck wir Ihr gerne erlauben, wozu Ihr der Mut aber fehlt, zeigen, daß sie **überhaupt einen Unterschied** betr. der Sittlichkeit der Handlungen **zuläßt** (nicht der Utilität und Zweckmäßigkeit bloß!), **dann erst** läßt sich überlegen, worin der Unterschied besteht. So verlangt's die Logik! Bis den Herren „Genossen" dies Unmögliche gelungen, raten wir jedem, dessen sittliches Gefühl noch nicht „ein überwundener Standpunkt" ist, sich den Artikel einmal genau anzusehen und sich die Citate zu merken: Er weiß dann, was er von der Socialdemokratie zu erwarten hat!

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. Jan.

* Aus fachmännischen Kreisen wird uns geschrieben: In Nr. 17 Ihres Blattes brachten Sie die Antwort des Herrn Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen auf eine Anfrage der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Elberfeld, betreffend Beförderung des Gemüses als Eilgut zu Frachtgutpreis. Es wird darin u. a. gesagt, daß Gemüse selten und nur auf ganz kurze Strecken mit der Bahn befördert werde. Thatsächlich ist aber das Umgekehrte der Fall. Von Düsseldorf aus wird Gemüse nach fast allen niederrheinischen Industriestädten versandt: nach Elberfeld-Barmen ca. 12 bis 1300 Doppelwaggons, worunter noch eine große Zahl Dreilader nicht gerechnet sind, nach Essen und Hagen auch ca. 200 Doppelwaggons, außerdem wird viel Gemüse nach Solingen, Remscheid, Lennep, Gelsenkirchen, Duisburg, Dortmund, Bochum usw. verschickt. Wie viel als Eilgut nach den genannten Städten verschickt wird, entzieht sich ganz meiner Berechnung. Sicherlich sind es aber mehrere hundert Doppelwaggons jährlich. Wie viel wird nicht von Mainz, Bonn und Köln bis hier und nach fast allen Industriestädten versandt. U. a. wird in der Antwort gesagt, daß Frachtermäßigung nur dem Ausland zugute käme; könnte denn das Ausland nicht davon ausgeschlossen werden, was sich doch auch leicht durchführen ließ, denn an der Grenze wohnen wenig deutsche Gemüsegärtner? Früher konnte von Düsseldorf aus Jahre lang Gemüse zu Frachtgutpreis als Eilgut befördert werden, warum soll denn das heute dem Gemüsegärtner nichts nutzen, die Frachtersparnis kommt doch in keine andern Taschen.

Gerade dadurch, daß dieses aufgehoben worden ist, kann der hiesige Gemüsegärtner im Kohlenrevier gegen die holländische Konkurrenz nicht mehr aufkommen, denn die Holländer haben, weil sie fast nur in Waggonladung verschicken, ihre Sachen billiger an Ort und Stelle, als die hiesigen Gärtner, welche meistens nur als Stückgut versenden können. Ebenso entsteht dem Gärtner ein bedeutender Zeitverlust, weil er, um Fracht zu sparen, die schweren und nicht leicht verderblichen Sachen als Frachtgut aufgeben muß, daher gezwungen ist, an zwei Tagen zur Bahn zu fahren. Wieviel wird nicht nach den Wupperthaler Industriestädten als Eilgut versandt; besonders in den Monaten Mai, Juni und Juli wird fast jeden Tag viel Gemüse als Eilgut verladen. Wenn das alles zum billigen Frachtgutpreis versandt werden könnte, wäre das nicht von großem Nutzen? Würde der Versandt sich nicht noch bedeutend steigern? Außerdem, wenn Gemüse von allen Orten, welche Eilgutverkehr haben, versandt werden könnte zum billigeren Frachtgutpreis, wäre es dann nicht dem Gemüsegärtner leichter, sich eine sichere Existenz zu gründen? Jetzt läßt sich der rationelle Gemüsebau nur in der Nähe günstig gelegener Großstädte betreiben, wo durch die immer größere Ausdehnung derselben die Kauf- und Pachtpreise für Ländereien fast unerschwinglich werden. Es könnte der Gemüsegärtner bei jeder kleineren Stadt, wo Grund und Boden billiger zu haben ist, sein Heim gründen.

Es wäre auch wünschenswert, daß Kartoffeln von Mitte Juni bis anfangs August, ebenso rote Möhren das ganze Jahr hindurch in die Ermäßigung des Eilgutpreises eingegriffen würden; gelbe Feldmöhren können ausgeschlossen bleiben, denn dieselben kommen als Gemüse nicht in Betracht. Außerdem müßten belgische und holländische Kartoffeln von Mitte Juni bis Mitte August nur zu gewöhnlichen Frachtgutpreisen befördert werden und nicht mehr an dem billigen Tarif für Kartoffel der deutschen Bahnen Anteil haben. Ausländische Gemüse, Gurken, Zwiebel, Möhren usw. müßten überhaupt von jeder Vergünstigung seitens der deutschen Bahnen ausgeschlossen bleiben. Darin muß ich allerdings dem Präsidium des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen Recht geben, daß die ausländische Konkurrenz den deutschen Gemüsezüchter zu Grunde richtet, aber warum soll das Gemüse nicht durch Zoll geschützt werden können? Wir haben doch, glaube ich, mit Holland keine Handelsverträge, woher doch das meiste Gemüse kommt. Ich will dem Präsidenten des Landwirtschaftlichen Vereins keinen Vorwurf machen, der Vorwurf trifft die Gemüsegärtner selbst; denn würden die Gärtner sich zu Vereinen und Verbänden zusammenschließen, so würde eine solche Anfrage nicht mehr an die unrichtige Adresse gelangen. Dieser Fall beweist, daß die Regierung dem Landwirt helfen will. In der vorigjährigen Verhandlung des Provinziallandtages, sagte der Geheime Rat im landwirtschaftlichen Ministerium Thiel, die Regierung wolle dem Bauernstande helfen, nur wolle sie auch mit dem Bauernstande Rat nehmen; es war dieses bei Beratung der Landwirtschaftskammern. Darum, Ihr Gemüsegärtner, rafft Euch auf und schließt Euch zusammen in Vereinen und Verbänden, denn der Einzelne verschwindet, und nur Zusammenschluß aller kann etwas erreichen auf wirtschaftlichem und socialem Gebiet!

* Düsseldorfer Geschichtsverein. Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Düsseldorfer Geschichtsvereins hatten sich am 21. d. M. im Saale von Müncker-Kaletsch zusammengefunden, um einen historischen Vortrag des Prof. Dr. Hassencamp zu hören. Um 8¾ Uhr eröffnete infolge der Abwesenheit des Vorsitzenden Herr Hofjuwelier Bloos die Sitzung und erteilte nach einigen einleitenden Bemerkungen über das demnächst erscheinende Jahrbuch dem genannten Herrn das Wort. Der Vortragende sprach über den „englischen König Karl II. in Düsseldorf und seine Beziehungen zu dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm". In der Einleitung wies der Redner auf die verschiedenen Versuche hin, die in Irland, Schottland und Holland gemacht wurden, um den Stuart wieder in das Reich seiner Väter zurückführen. Alle diese Versuche scheiterten, und nach dem unglücklichen Ausgang des holländischen Krieges wurden — wie der Redner weiter ausführte — die Generalstaaten gezwungen, den englischen Prätendenten aus dem Lande weisen. Karl II begab sich jetzt auf den Boden des deutschen Reiches, zunächst nach Aachen und dann nach Köln. Von hier aus stattete er mit seiner Schwester, der verwitweten Prinzessin von Oranien, dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm in der Mitte des Oktober 1654 einen Besuch ab, über den der zeitgenössische Geschichtsschreiber, Lord Clarendon, der selbst die Verbannung seines Herren geteilt hat, ein anziehendes Bild entwirft.

Bei dieser Gelegenheit tauchte zuerst die Idee eines Projekts auf, das König Karl II. und den bergischen Herzog einander näher bringen sollte. Es bestand dies darin, daß eine Allianz sämtlicher katholischer Staaten unter dem Vorsitze des Papstes angestrebt werden sollte, um die Zurückberufung des englischen Königs durchzusetzen. Für diesen Fall versprach Karl II. Beseitigung der gegen die Katholiken in England bestehenden Strafgesetze; auch gab man sich wohl der Hoffnung hin, daß dann Karl II. selbst zum Katholizismus übertreten würde. Die Unterhändler des Planes waren der Prinz Georg Christian von Hessen und der Löwener Jesuitenpater Dietrich Beeck. Aus dem Stadium der Vorbesprechungen trat die Sache mit dem Briefe, den Karl II. an Philipp Wilhelm am 22. Februar 1655 richtete, und in dem er die Grundzüge des Planes darlegte. Ein irischer Edelmann, Lord Taaffe, wurde sodann vom Könige an den Hof nach Düsseldorf gesandt, um mit dem Pfalzgrafen die Einzelheiten des Planes zu besprechen, und auf Grund der Besprechungen entschloß sich Philipp Wilhelm, einen Unterhändler nach Rom an den Papst zu senden, um mit diesem die Frage in Angriff zu nehmen; es war der Pater Johann Anton Schaffner, der Rektor des Jesuitenkollegiums in Fulda, der von dem bergischen Herzog zu dieser Mission auserlesen war.

Gerade in die Zeit der Verhandlungen fiel die Erledigung des päpstlichen Stuhles, und da sich der letzte Papst den Plänen Karls wenig geneigt gezeigt hatte, so kam es wesentlich darauf an, wer der Nachfolger sein würde. Gewählt wurde Kardinal Chigi, der den Namen Alexander VII. annahm. Dieser war lange Jahre päpstlicher Nuntius in Köln gewesen und war mit Philipp Wilhelm persönlich bekannt. Von ihm vermutete dieser eine Förderung der englischen Restaurationspläne und wünschte daher dem Stuart zu dieser Wahl besonderes Glück.

Als das Konklave zu diesem Resultate gekommen war, befand sich der Pater Johann Anton, der Abgesandte des Pfalzgrafen, schon in der Nähe der Hauptstadt. In fünf Briefen, die im Düsseldorfer Staatsarchive enthalten sind, schildert er die Aussichten seiner Aufträge und speziell die Audienz bei dem Papste. Dieser befürchtete, daß die von englischen Verbannten erstatteten Berichte über die Lage Englands und des Königs nicht den realen Verhältnissen entsprächen, sondern zu günstig und aussichtsvoll lauteten; er meinte, daß erst wahrheitsgetreue Nachrichten abgewartet werden müßten, und wollte erst dann die Entscheidung treffen. Die Erkundigungen lieferten in der That auch ein anderes Bild, und so erhielt Pater Joh. Anton den Auftrag, nicht mehr brieflich über die Angelegenheit zu berichten, sondern persönlich mit dem Herzog zu verhandeln.

Der letzte Brief Joh Antons verriet eine äußerst deprimierte Stimmung; er mochte selbst glauben, daß seine Mission gescheitert sei. In der That hatte sich die Lage Karls II. wesentlich ungünstiger gestaltet, und eine Allianz zu seinen Gunsten war immer aussichtsloser geworden. Erhebungen, die in England damals von seinem Anhang angezettelt waren, waren niedergeschlagen worden, und ein arges Strafgericht war gegen die Teilnehmer ergangen. Außerdem hatte eine derartige Allianz nur Sinn, wenn alle katholischen Fürsten sich daran beteiligten, sie wurde zum Traumbilde, wenn einzelne dem Plane Widerstand leisteten. Nun aber lagen Frankreich und Spanien im heftigen Kampfe, und alle Versuche Alexanders VII., die beiden Mächte zu versöhnen, scheiterten an der Opposition des französischen Ministers, des Kardinals Mazarin, der gegen den Papst aus den Zeiten der Kölner Nuntiatur entschiedenen Widerwillen bekundete. So brachte Joh. Anton von seiner Mission nichts nach Deutschland, als fromme Wünsche des Papstes bezüglich der Einsetzung des Königs und heftige Klagen gegen Mazarin, der sich allen Friedensvorschlägen gegenüber taub gezeigt hatte.

Und als nun wirklich nach Jahren Karl II. auf den Thron seiner Väter gelangte, da bot sich ihm eine Gelegenheit, dem Pfalzgrafen für seine ehemaligen Bemühungen den Dank abzustatten. Es war dies, als sich Philipp Wilhelm um die polnische Krone bewarb; der Pfalzgraf hoffte auch auf seine Unterstützung und schrieb deshalb 1667 an den Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, empfing aber in der Antwort des Mannes nur verbindliche Phrasen, während jedes Eingehen auf die Sache vermieden wurde. So hatte Philipp für sein eifriges Eintreten für den Stuart nur Undank geerntet.

Eine lebhafte Debatte schloß sich an den Vortrag an und bekundete, daß der Vortragende durch die Wahl seines Themas das Interresse zu erregen gewußt hatte. h.

* Postkarten, welche nach Beseitigung der ursprünglichen Aufschrift oder der auf der Rückseite zuerst gemachten Mitteilungen mit anderweiter Aufschrift oder mit neuen Mitteilungen versehen zur Post geliefert werden, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen. Derartig unbrauchbar gewordene Postkarten können gegen gleichwertige Freimarken am Postschalter umgetauscht werden.

* Betreffs der Polizeistunde hat das Kammergericht in einem neueren Erkenntnis entschieden, daß die bei Eintritt der Polizeistunde in einer Wirtschaft anwesenden Gäste verpflichtet sind, sich auf Aufforderung des Wirtes oder eines Polizeibeamten unverzüglich zu entfernen. Auch wo es üblich ist, daß eine angemessene Frist zum Verzehren der bestellten Getränke gewährt wird, hat doch der einzelne Gast keinen Anspruch darauf, daß ihm bis zum Ablaufe dieser Frist der Aufenthalt im Lokale gestattet wird.

* Das morgige Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters wird diesmal durch die solistische Mitwirkung zweier Damen besonderes und erhöhtes Interesse erhalten. Wenn Fräul. Müller den Konzertbesuchern von früher und vom 9. November v. J. als äußerst talentvolle Pianistin noch in angenehmer Erinnerung sein wird, so dürfte das Auftreten von Fräul. Helene Kuhlmeyer, Schülerin von Dr. Heym in Elberfeld, mit drei Liedervorträgen für Sopran ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Frl. Müller hat sich diesmal das G-dur-Konzert von Beethoven als Aufgabe gestellt. Das Programm enthält u. a. auch eine beachtenswerte Neuheit, eine Suite für Orchester, „Liebesfrühling", von Hugo Rückbeil.

## Düsseldorfer Rundschau.

Was man am klügsten ausgedacht,
Hat man nicht immer klug vollbracht.

Große Städte sind darauf angewiesen, mit den in der Nähe und nicht zu entfernt liegenden Vororten in enger Verbindung zu bleiben, die kleinen Orte liefern der Stadt die täglichen Bedürfnisse, wohingegen die Bewohner jener Orte wiederum ihren Bedarf an Gebrauchsgegenständen und andern Sachen den Läden der großen Städte entnehmen, wodurch ein wechselseitiger reger Verkehr entsteht, der beiden Teilen zugute kommt. Städte von einiger Bedeutung haben denn auch in richtiger Erkenntnis des beiderseitigen Nutzens den Verkehr zwischen Land und Stadt, zwischen Großstadt und den kleinen Städten möglichst zu erleichtern gesucht durch Anlage von Bahnverbindungen. In letzterer Zeit haben auch kleinere Städte Verbindungen mit dem Lande geschaffen durch Bau elektrischer Bahnen oder Pferdebahnen. Solche Verbindungen unserer Düsselstadt mit ihrer Umgebung sind schon lange gewünscht worden und werden noch gewünscht, beim Wünschen ist es noch geblieben, eine Sache von solcher Bedeutung muß reiflich überlegt werden. In anderen Städten scheint man solche Projekte nicht so sorgfältig zu prüfen, weshalb man auch rascher zur Ausführung schreitet. Crefeld, jetzt mit 107 266 Einwohnern, hat schon lange Jahre seine Verbindung mit den Außenorten durch Dampfstraßenbahnen, Düsseldorf mit 175 861 Bewohnern hat noch mit keinem einzigen Vororte eine geregelte Verbindung. Schon im Jahre 1890 wurde der Bau der Lokalbahnen angeregt, die Aktiengesellschaft Hohenzollern richtete am 16. Mai genannten Jahres eine Eingabe an den Stadtrat Düsseldorfs, in welcher sie die Verbindung der Außenorte mit der Stadt durch Straßenbahnen dringend bewortete.

Es wurde eine Verbindung der Stadt geplant mit Rath, Grafenberg, Gerresheim und Hamm, und diese Verbindungen wollte die Gesellschaft Hohenzollern in Verbindung mit andern industriellen Werken herstellen. Die Angelegenheit wurde in der Sitzung der Stadtverordneten beraten am 19. Juni 1890, nachdem die Kommission der Straßenbahn die Sache begutachtet hatte. Die Kommission meinte, die Anlage der bezeichneten Bahnstrecken, sei es mit Dampfbetrieb oder Elektrizität, sei sehr zu empfehlen, besonders im Interesse der Stadt, und man konne die Anlage mit Freuden begrüßen, aber — man könne die praktische Erörterung der Frage noch etwas hinausschieben. Die Kommission sprach sich auch dagegen aus, daß die Stadt zu den Anlagekosten beitrage. Der Beschluß, den damals unsere Stadtväter ins Protokollbuch eintragen ließen, lautet: „Die Stadtversammlung nimmt Kenntnis von dem Schreiben der Aktiengesellschaft Hohenzollern vom 16. Mai 1890, betreffend die Herstellung einer Straßenbahn nach Grafenberg und Gerresheim, nach Rath, Hamm, erklärt sich bereit, die Angelegenheit nach Möglichkeit zu fördern, ermächtigt den Herrn Oberbürgermeister, die nötigen Schritte hierzu einzuleiten." Es scheinen langsame Schritte gemeint zu sein. In jener Versammlung meinte auch ein Stadtverordneter, die Sache sei nicht aus dem Auge zu verlieren und in der That hat man sie auch im Auge behalten, wahrscheinlich hat man sie noch darin. Eine Spur davon befindet sich in dem Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten für das Rechnungsjahr 1889—1890 auf Seite 33, wo von den Hindernissen die Rede ist, welche die ausländische Pferdeeisenbahn-Gesellschaft dem Ausbau der weiteren Straßenbahnstrecken bereitet. Es heißt dort: „Eine im Interesse der Stadt dringend gebotene Einrichtung ist die Herstellung von Lokalbahnen nach den Vororten und Nachbarstädten." Diese Einrichtung war so dringend, daß man jetzt, nach 5 Jahren, nicht mehr davon hört.

Wir können es aber der Stadtverwaltung kaum übel nehmen, daß sie den Lokalbahnsäugling nicht an den Busen drückte, denn das ungeratene Kind im Süden nahm die ganze Vaterliebe und Vatersorge für sich in Anspruch. Die in dem Verwaltungsbericht als dringend bezeichnete Einrichtung kam dann in einer Versammlung der Interessenten in der Tonhalle am 22. November 1892 zur Erörterung. In dieser Versammlung kamen drei Strecken in Vorschlag: 1. Kaiserswerth-Golzheim-Oberbilk-Benrath; 2. Gerresheim-Grafenberg-Düsseldorfer Hafen-Hamm; 3. Nordstraße-Derendorf-Ratingen, event. Fortsetzung durch das Angerthal bis Wülfrath. Seit der Geburt war das Kind also schon gewachsen, d. h. auf dem Papiere. Die Bahnen waren als Dampfstraßenbahn für Personen- und Güterverkehr gedacht. Die Interessenten hatten sich anscheinend vorher mit der Stadtverwaltung in Verbindung gesetzt, denn der Vorsitzende jener Versammlung konnte erklären, die Stadt werde sich einstweilen mit den Lokalbahnen nicht befassen. Die Versammlung gab sich aber der angenehmen Hoffnung hin, die Stadt werde sich an dem Ausbau mit Kapital beteiligen, und es wurde in dieser Beziehung eine Anfrage an einen der Versammlung beiwohnenden Beigeordneten gerichtet. Der Herr Beigeordnete erklärte, er habe keinen Auftrag, namens der Stadt Erklärungen abzugeben. Durch diese Versammlung kam man insofern einen Schritt weiter, aber auch nur einen Schritt, daß man zur weiteren Förderung der Angelegenheit eine Kommission wählte, bestehend aus 14 Mitgliedern. Mit der Hälfte wäre man vielleicht auch ausgekommen, allein die Angelegenheit wäre dann zwar möglicherweise rascher gefördert, aber nicht so allseitig beleuchtet worden: viel Köpfe, viel Sinne, viel Sinne, viel Ansichten, viel Ansichten, viel Reden, und wenn dann der Worte genug gewechselt sind, dann sieht man noch lange keine Thaten.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Anlage der genannten Lokalbahnstrecken im höchsten Grade wünschenswert ist, und man muß bedauern, daß die Angelegenheit nicht energischer gefördert wurde. Der Provinziallandtag nahm auch keine ganz ermutigende Stellung zum Bau von Kleinbahnen ein, wenn derselbe auch beschloß, den Bau solcher Bahnen zu fördern und zu unterstützen. In der Sitzung des Provinzialausschusses vom 7. Dezember 1892 wurden die Gründe entwickelt, welche die Provinz abhielten, den Bau der Kleinbahnen selbst zu übernehmen. Einer dieser Gründe wurde in der finanziellen Seite gefunden. Die Kosten der Anlage wurden mit 30000 M. das Kilometer beziffert. Wenn nun Rheinland Kleinbahnen in dem Umfange anlegen wolle, wie sie Belgien besitzt, so müsse man in 10 Jahren etwa 1000 Kilometer in Betrieb und 2000 weitere Kilometer projektiert haben, und das gäben über 30 Millionen Mark Kosten. Mit den Einnahmen dieser Strecken ließen sich die Zinsen des Anlagekapitals nicht decken. Kleine Bahnen von weniger als 25 Kilometer Länge seien von vornherein unrentabel.

Vielleicht ist dies der Hauptgrund, weshalb Düsseldorf noch keine Lokalbahnverbindung mit seiner Umgebung hat; wir sagen „vielleicht", eine Rentabilitätsberechnung der oben bezeichneten projektierten Strecken liegt uns nicht vor. Es wurde in der Sitzung des Provinzialausschusses mitgeteilt, die Provinzialverwaltung werde sich bemühen, eine größere Baugesellschaft zustande zu bringen, welche den Bau von Kleineisenbahnen zu übernehmen hätte. Ob's gelungen ist, eine solche Gesellschaft zustande zu bringen, wissen wir nicht; es wurde aber eine Kommission gewählt, welche über die Angelegenheit beraten sollte. Sie wird's auch wohl gethan haben. Entsprechend dem Vorschlage des Provinzialausschusses beschloß der Provinziallandtag in seiner Sitzung vom 14. Dezember 1892, den Bau von Kleinbahnen möglichst zu fördern.

## Aus Kunst und Leben.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 23. Januar. „Der große Komet", Schwank von Laufs und Jakobi. Es mag zu Anfang der sechsziger Jahre gewesen sein, als allabendlich ein großer Komet mit langem Schweif am Firmament erschien, und es gab damals Viele, welche ihn als den Vorboten des Weltunterganges betrachteten. Er hat freilich viel Unsinn, sogar in Köln einen nach ihm benannten Carnevalsverein veranlaßt, aber so heilloses Zeug hat er doch nicht zu Wege gebracht, wie der, welcher gestern abend auf Geheiß der Herren Laufs und Jakobi hier im Stadttheater erschien. Freilich ließ dieser letztere den Leuten auch nur acht Tage Zeit — vom 25. März bis zum 1. April — denn an diesem bedeutungsvollen Tage sollte, so stand es gedruckt im Blatte, der große Krach erfolgen; fast alle glaubten auch daran, und da es doch nur noch acht Tage bis zum Weltuntergange dauerte, so wurde aus dem devoten Diener ein arroganter trunkfälliger Mensch, aus dem unter dem Pantoffel stehenden unterwürfigen Gatten ein herrischer Tyrann, aus dem um seine Gesundheit besorgten Schwächling ein heilloser Schlemmer, und die bis dahin so zärtlichen Verwandten des reichen Onkels auf dem Fasanenhofe zeigten auch ihre Schneidezähne. Daß infolge dessen sehr viel komische Situationen entstehen müssen, ist natürlich, und als dann auch noch ein das reinste Kölner Platt sprechender Kommerzienrat auf der Scene erschien, da erreichte die Heiterkeit des Publikums ihren Gipfel. Freilich änderte sich bald die Situation wieder, denn er kam nicht, weder der Komet noch der Krach, und so mußten Alle wieder den vorigen Charakter annehmen, aber der Alarm hatte auch sein Gutes gehabt, er hatte das Ehepaar verträglicher gegen einander gemacht und brachte zwei junge Mädchen unter die Haube. — Gespielt wurde der lustige, so recht in die Carnevalszeit passende Schwank von allen Mitwirkenden vortrefflich, deshalb wollen wir auch keinen besonders hervorheben, und gelacht wurde recht herzlich — und weiter hat das Stück keinen Zweck.

* Die Einladung der Gesellschaft „Casino“ zu einer Abendunterhaltung im Katholischen Vereinshause hatte Anklang gefunden und eine zahlreiche Gesellschaft in den großen Saal geführt, der sich über die vielen frischen Gesichter ganz närrisch zu freuen schien. Bereut hat's niemand, daß er gekommen war; denn wenn auch irgend ein Unzufriedener anwesend gewesen wäre, den selbst die künstlerischen Spenden des ersten Teiles nicht aus seinem brummigen Zustande zu reißen vermocht hatten, dann würde doch sein Griesgram den unwiderstehlichen Patentfatzken und Handlungsreisenden gegenüber nicht Stand gehalten haben.

Die meisterhaften Vorträge des Klaviervirtuosen, dem wir nur ein weicheres ausgiebigeres Instrument zur Entfaltung seiner Intention gewünscht hätten, die prächtigen Gesangesspenden und die komischen Intermezzos verschiedenster Art wurden von den Anwesenden dankbar aufgenommen, und auf den Schwingen des Wohlbehagens eilten die Stunden dahin, bis die Klänge der Polonaise sie zu noch größerer Eile beflügelten. So einigten sich diesmal alle Anwesenden schnell auf ein einziges Stichwort: Dacapo!

* Ein ungenannter Wohlthäter sandte an Herrn Beigeordneten Greve für die Ursula-Suppenanstalt 600 Mark und für das Wöchnerinnen-Asyl in der Adlerstraße ebenfalls 600 Mark; dem edlen Geber gebührt herzlicher Dank umsomehr, als sein gutes Vorbild vielleicht Nachahmung findet; wünschenswert wär's ja schon.

]:[ Aus einem Hause am Karlsplatz wurde gestern eine goldene Damenuhr gestohlen.

]:[ Der Maurer Johann Heinrich B. stahl gestern in einer Wirtschaft an der Flingerstraße ein Paket, welches Kolonialwaren enthielt und für einen auswärtigen Boten bestimmt war. Der Dieb wurde gleich abgefaßt und der Polizei übergeben.

]:[ Einem an der Bandelstraße wohnenden Schreiner wurde im Dezember aus einem Neubau die Taschenuhr gestohlen. Der Dieb ist jetzt ermittelt und verhaftet in der Person des Stuckaturers Leonhard T.

]:[ Vor dem Thore des Polizeigebäudes an der Neußerstraße wurde am Dienstag eine Messingachse, 40 Pfd. schwer, gefunden. Der Eigentümer kann sie dort abholen.

]:[ Nach einer gestern hierher gelangten Mitteilung sollte in Gerresheim ein Milchwagen mit Pferd von der Straße gestohlen worden sein. Das Pferd jedoch kam mit dem Wagen wohlbehalten in Flingern an, es hatte sich aus Langeweile davongemacht.

]:[ Der Fabrikmeister einer Sauerkrautfabrik in Neuß hatte an einem Samstag abend nach 1/2 6 Uhr ein Mädchen, welches bei seiner Frau arbeitete, in die Fabrik geschickt, um die Maschine nachzuputzen. Da er nach der angegebenen Zeit das Mädchen in der Fabrik nicht mehr beschäftigen durfte, so wurde er auf Grund der Gewerbeordnung gestern von der Strafkammer zu 5 M. Strafe und in die nicht unbedeutenden Kosten verurteilt

]:[ Am Sonntag abend sah Gabriel H. auf seinem Heimwege in einer Thürnische an der Corneliusstraße einen Burschen zusammengekauert sitzen. H. fragte denselben, ob er unwohl sei, worauf der Bursche aufsprang und den H. mit einem Hausschlüssel zu Boden schlug. Dann schlug der Raufbold den H. noch wiederholt mit dem Schlüssel auf den Kopf so daß H. schwer verletzt wurde. Der Thäter, Adam M., wurde verhaftet.

]:[ Im Polizeigewahrsam waren letzte Nacht 8 Personen meistens solche, welche auf der Straße Skandal machten und die Leute in der Ruhe störten.

]:[ Sitzung des Schwurgerichts vom 22. Jan. Heute kamen zwei Sachen zur Verhandlung, von denen die erste ein Verbrechen gegen die gute Sitte zum Gegenstande hatte. Der Angeklagte, Robert Kämpfel aus Charlottenburg, 20 Jahre alt, kam auf seiner Wanderschaft in die Gegend von Neuß, wo er am 8. Oktober v. J. auf der Landstraße einen Angriff auf ein Mädchen machte. Die Herren Geschworenen nahmen in Anbetracht der Jugend des Angeklagten mildernde Umstände an, und der Gerichtshof verurteilte den Kämpfel wegen der Frechheit des Angriffs zu 18 Monaten Gefängnis. — Angeklagter in der zweiten Sache war der 29 Jahre alte Heinrich Kling aus Wolferode, Kreis Kirchheim in Hessen, der Fabrikarbeiter, dann Schutzmann in Köln, dann Kutscher in Düsseldorf war. Derselbe war mit dem in Wolferode, Kreis Homberg, wohnenden Waldhüter Richard Schmidt befreundet, gegen den eine Untersuchung wegen Jagdvergehens und Verleitung zum Meineide schwebte. Auf Ersuchen des Gerichtes zu Marburg wurde Kling am 9. Februar v. J. in der Sache vom hiesigen Amtsgerichte als Zeuge vernommen, am 12. Februar v. J. hielt man in seiner Wohnung Haussuchung nach Briefen von Schmidt und seinen Verwandten. Obgleich Kling und seine Frau in Abrede stellten, derartige Briefe zu besitzen, so wurden doch 7 Briefe gefunden. Von seiner Vernehmung und der Haussuchung machte Kling dem Schmidt brieflich Mitteilung, und als er am 28. Februar v. J. abermals als Zeuge eidlich vernommen wurde, stellte er in Abrede, dergleichen an Schmidt geschrieben zu haben, obgleich der Brief bei dem Schmidt gefunden worden war. Es wurde deshalb gegen den Kling die Untersuchung wegen wissentlichen Meineides eingeleitet, wurde jedoch von der ersten Strafkammer wegen fahrlässigen Meineides vor die zweite Strafkammer verwiesen. Diese verhandelte am 13. Dezember v. J. gegen Kling und war der Ansicht, daß wissentlicher Meineid vorliege, verwies deshalb den Angeklagten vor das Schwurgericht. Heute sagte der Angeklagte, er habe nicht wissentlich die Unwahrheit gesagt, er habe sich auf seine Aussage nicht recht besonnen. Die Herren Geschworenen erklärten den Kling des fahrlässigen Meineides für schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn zu 1 Jahre Gefängnis.

— 23. Januar. Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden zwei Sachen verhandelt. Der Heinrich Spönemann, Handlanger in Düsseldorf, wurde freigesprochen, Tagelöhner Heinrich Honef aus Düsseldorf erhielt 15 Monate Zuchthaus.

[:] Sitzung der Strafkammer vom 23. Januar. Der Beseitigung von Vermögensstücken bei drohender Zwangsvollstreckung waren angeklagt der frühere Wirt Otto B. und der Konditor Paul K. zu Düsseldorf. Damit verhielt es sich wie folgt: Der B. übernahm eine Wirtschaft mit Inventar und zur ersten Anzahlung ließ ihm der Rentner Sp. 15,000 Mark. Als Sicherheit ließ sich Sp. durch Privatakt das Wirtschaftsinventar und die Möbeln verpfänden, sich auch einen Wechsel auf Sicht über 3000 Mark ausstellen. Die Wirtschaft des B. ging in kurzer Zeit sehr zurück und Sp. suchte zu seinem Gelde zu kommen. Er ließ den Sichtwechsel vorzeigen, dann, da er nicht bezahlt wurde, protestieren. Dann versuchte er mit dem B. die Sache in Güte zu regeln, allein dieser war entweder krank oder nicht zu Hause und schließlich wurde er grob. Sp. leitete jetzt das Zwangsverfahren gegen B. ein, allein er hatte das Nachsehen, denn inzwischen hatte dieser durch Akt vor Notar einem ungewissen Heinrich Sauer ein freiwilliges Schuldbekenntnis über 5000 Mark gegeben; am selben Tage ließ Sauer die Möbeln des B. pfänden, eine Woche später verkaufen und kaufte sie an. In demselben Augenblicke verkaufte Sauer die Möbeln dem zweiten Angeklagten K. für 2100 Mark; den Kaufpreis will K. gleich bar bezahlt haben. Dies wurde bei den Vermögensverhältnissen des K. bezweifelt, zumal von fruchtlosen Pfändungen bei ihm die Rede war. Die geheimnisvolle Person des Sauer konnte mit Hülfe der Polizei nicht aufgefunden werden; B. wußte die Wohnung seines Wohlthäters Sauer nicht einmal anzugeben. Die Strafkammer verurteilte den B. zu 6, den K. zu 4 Monaten Gefängnis. — Die Knaben Ludwig B. und Max J. zu Düsseldorf haben gemeinschaftlich mit anderen jüngern Knaben eine Menge Diebstähle verübt; in einem Falle haben sie mit Anwendung eines falschen Schlüssels 16 Mark gestohlen. Die Strafkammer verurteilte den B. zu 2 Monaten, den J. zu 6 Wochen Gefängnis. — Johann M., Adam W. und Hermann E. aus Kelzenberg legte sich am abend des 3. September v. J. in eine Rübengrube am Wege nach Jüchen und lauerten dem Marzell Rembger und seinem Sohne aus Jüchen auf, und als diese vorbeikamen, erhielten sie von den dreien Prügel. M., der mit einer Bierflasche geschlagen hat, erhielt 6 Wochen Gefängnis, die beiden anderen Angeklagten kamen mit 50 Mark Geldstrafe davon. — Arnold M. aus Düsseldorf, bereits vorbestraft, hat am 3. September die Gebrüder Tievessen und die Anna Börken mißhandelt. Dafür erhielt er 8 Monate Gefängnis. — Am Abend des 17. November gab es in einer Wirtschaft zu Schelsen Wortwechsel zwischen verschiedenen Gästen und später erhielt der Wilhelm Krasten, der den Streit begonnen hatte, auf dem Heimwege starke Prügel, so daß er 6 Wochen arbeitsunfähig war. Dieser Mißhandlung wurde Hubert Klasen überführt erklärt, der mit einer Düngergabel den Krasten geschlagen hatte, obgleich ihn der Streit nichts anging. Die Strafkammer verurteilte den K. in Anbetracht, daß er mit einem so gefährlichen Werkzeuge geschlagen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis, auch muß er an den Krasten 100 Mark Entschädigung bezahlen. Zwei Mitangeklagte wurden freigesprochen.

X. **Hoerdt**, 23. Jan. Der 10. Mai d. J., dieser nationale Gedenktag des deutschen Volkes (Friedensschluß), wird für unsere Gemeinde noch eine besondere Bedeutung haben. Es gilt, das segensreiche 25jährige Wirken unseres verehrten und beliebten Hauptlehrers Herrn J. Fischges in gebührender, wenn auch schlichter Weise zu feiern. 25 Jahre langes treues Wirken in einem verantwortungsvollen Berufe, von dem so vieles abhängt in Hinsicht auf das Heil wie auf das irdische Wohl so vieler, und die socialen Zustände des Ortes, — das verdient öffentlich und von der Allgemeinheit anerkannt zu werden. Das wissen unseres Mitbürger. Sie haben es noch in den letzten Jahren bewiesen bei dem Amtsjubiläen des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Schmitt und der verdienten Lehrerin Fräulein K. Daß es hier verstanden wird, aufrichtige Zuneigung und herzliche Anerkennung bei Gelegenheit zu bezeugen, bedarf ebensowenig einer Frage.

„Derjenige Lehrer kann in einer Gemeinde so recht dauernde Erfolge erzielen und segensreich wirken, der in seiner Gemeinde alt wird“, hat ein berühmer Mann gesagt. Die Wahrheit dieser Worte ist ja wohl einleuchtend.

Als vor ca. 3 Jahren der 25. Jahrestag kam, wo Herr aus dem Seminar überhaupt ins Amt eintrat, da lehnte er bescheiden jede öffentliche Ehrung ab. Jetzt dürften sich seine zahlreichen früheren Schüler wie auch andere berufene Männer der Gemeinde durch eine etwaige Ablehnung nicht beirren lassen.

Auch abgesehen von seinem Hauptamte hat Herr F. sich durch eben so emsiges wie selbstloses und gewissenhaftes Bemühen an seinem Teile um das Emporblühen unseres Gemeindewesens recht verdient gemacht.

Es sei hier kurz hingewiesen auf seine Thätigkeit in Sachen der hiesigen gemeinnützigen Vereine und Institute. Das Vertrauen der Behörden wurde u. a. ausgedrückt durch die Ernennung zum Schiedsmanne. Wie sicher dem Jubilar aber in jeder Hinsicht die Zufriedenheit der Vorgesetzten, so allgemein ist die Anerkennung seiner Mitbürger. Die Jubiläumsfeier sei der Beweis dafür.

* **Essen**, 23. Jan. Gestern Nachmittag stieß in Rüttenscheid auf der Eisenbahnbrücke ein Motorwagen mit einem schweren Lastfuhrwerk zusammen. Der Fuhrmann des Letztern wurde zur Erde geworfen. Der Lastwagen ging dem Unglücklichen über die Brust, sodaß der Tod sofort eintrat.

* **Essen**, 22. Jan. Als bezeichnendes Symptom für die heutigen Zustände dürfte die Thatsache dienen, daß heute vor der 3. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Essen nicht weniger als vierundzwanzig Ehescheidungsprozesse zur Verhandlung standen.

* **Sonnborn**, 23. Jan. Die beiden hiesigen kirchlichen Korporationen, Kirchenvorstand und Gemeindevertretung haben, den „Wuppertb. Volksbl.“ zufolge, einstimmig beschlossen, bei der kirchlichen und weltlichen Oberbehörde den Antrag zu stellen, daß das Rektorat Bohwinkel zur selbständigen Gemeinde mit eigener Verwaltung erhoben werden soll. Die Friedhofsanlage der katholischen Filialgemeinde, für welche ein geeignetes Terrain von 3 Morgen erworben wurde, hofft man im Laufe des Jahres für den Gebrauch fertig stellen zu können.

* **Barmen**, 23. Jan. In Elberfeld wurden am Samstag nachmittag um 5 Uhr der Schriftsteller Ommerborn von hier und der „Anarchist“ Bertram von Köln, welche dort in der Wohnung eines Bekannten zusammengetroffen waren, verhaftet und bis 10 1/4 Uhr in Haft behalten. Bei Ommerborn wurden mehrere Pakete Bücher und eine Anzahl Manuskripte beschlagnahmt. Bekanntlich soll am 26. d. M. in Elberfeld ein „Anarchisten-Kongreß“ stattfinden, mit welchem die Haussuchungen in Verbindung zu stehen scheinen.

* **Gladbach**, 23. Jan. Einer der Gründer der sogen. allgemeinen Versicherungskasse „Germania“, vor denen die hiesige Polizei gestern eine Warnung erließ, ist verhaftet worden. Die Schwindler haben der „Gladb. Vztg.“ zufolge manche Arbeiter, welche der Versicherung Vertrauen schenkten, um ihre Beiträge betrogen.

* **Waldniel**, 23. Jan. Der Maschinist Breuer kam vorgestern abend in der Bierbrauerei von Jansen hierselbst einer Schraube der Transmission zu nahe. Dieselbe riß ihm die Kleider vom Leibe und brachte ihm eine schwere Verletzung am Unterleibe bei. Der Bedauernswerte wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft.

* **Aachen**, 23. Jan. Ein Streik ist in der Tuchfabrik von Struch und Guttentag ausgebrochen. Die ausständischen Weber verlangen, daß die Firma das sogen. Knüpfgeld ganz zahle und an allen Wochentagen eine Kürzung der Arbeitszeit einführe. Mit dem Lohn an sich sind die Arbeiter zufrieden.

* **Aachen**, 23. Jan. Eine Reihe von Mensuren wurden gestern wieder von hiesigen Hochschülern „ausgefochten“. Sonderbar muß es erscheinen, so bemerkt das „Echo d. G.“ daß die Presse stets, die Polizei niemals von derartigen, dem sittlichen und staatlichen Gesetze hohnsprechenden jungenhaften Schlägereien zu melden weiß. Bisher hat es unseres Wissens noch nicht gelingen wollen, einen der Täter in flagantri zu erwischen.

* **Köln**, 22. Jan. Auf dem Postamte I wurde ein Unterbeamter verhaftet, der eine ganze Anzahl Postpackete sowie Wertbriefe unterschlagen hat. Mehrere der gestohlenen Sachen fanden sich in dem Besitze des Verhafteten.

* **Köln**, 22. Jan. Ein hiesiger Arbeiter hatte sein Kind an elf halben Tagen aus der Schule gehalten und war deshalb in 33 Mark Geldstrafe genommen worden. Er führte eine richterliche Entscheidung herbei und legte dar, daß seine Frau krank sei und er dem Schulinspektor ein Urlaubsgesuch eingereicht habe. Der tägliche Verdienst betrage nur 3 Mark und so könne er keine Person engagieren, um seine Frau und die kleinen Kinder zu pflegen. Das Schöffengericht erkannte auf kostenlose Freisprechung, weil hier ein unaufschiebbares Bedürfnis vorgelegen habe.

---

* Berlin, 23. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Schlosser Grätz, Mechaniker Koschmann und fünf Andere wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, zum Klassenhaß und der Beleidigung der Richter und sonstigen Beamten durch Verbreitung der anarchistischen Druckschrift „Gretchen und Helene“ zu neun bis drei Monaten Gefängnis.

* Leipzig, 23. Jan. Friedmann wurde durch den Ehrengerichtshof aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen.

* Bückeburg, 23. Jan. Die Fürstin wurde vorgestern nachmittag 3 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden.

* Posen, 23. Jan. Zwischen einem Gerichts-Assessor und einem Reserve-Offizier fand im Potuncer Wald ein Pistolen-Duell statt. Der Assessor wurde lebensgefährlich verwundet.

* Insterburg, 22. Jan. An den Buschwärtern Schobert und Kirm ist bei Wiepenmingken von Waldarbeitern ein Doppelmord verübt worden. Die Mörder waren den Buschwärtern wegen wiederholter Anzeigen von Waldfrevel feindlich gesinnt; als sie nach einer Treibjagd heimkehrten, trafen drei Waldarbeiter den Buschwärter Schobert in Begleitung eines Mannes; sie überfielen die beiden und bearbeiteten ihre Opfer so furchtbar mit Knütteln und Messern, daß Schobert bald darauf starb. Später begegneten die Unholde noch dem Buschwärter Kirm, auch dieser wurde erschlagen. Die Mörder wurden verhaftet.

* Luxemburg, 23. Jan. 21 Kanonenschüsse verkündeten diesen Morgen, daß die Erbprinzessin von einem Mädchen entbunden wurde. Die Hoffnung auf einen Thronfolger ist also wiederum zu Nichte geworden.

* Aus Havanna wird gemeldet: Die Kolonne Luque überrumpelte die Bande Maceos auf ihrem Rückzuge und schlug dieselbe bei Tirado. Die Insurgenten hatten 27 Tote, die Spanier 2 Tote und 14 Verwundete. Die Abteilung Hermandez schlug eine andere Truppe Insurgenten bei Guacamajo.

---

## Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†† **Berlin**, Freitag, 24. Jan. Gestern abend fand im Schlosse das übliche Botschafter-Diner statt. Der englische Botschafter und dessen Gemahlin, sowie der englische Militärbevollmächtigte waren wegen der Hoftrauer in England nicht erschienen. Der Kaiser führte Frau Herbette, Gemahlin des französischen Botschafters, zu Tische, während Herr Herbette die Kaiserin zur Tafel geleitete.

*|* **Paris**, Freitag, 24. Jan. Der Hauptmann Fillon Lehrer an der Ober-Kriegsschule, wurde gestern bei einem Spazierritt in der Avenue de Lamotte Piquet durch einen Unfall getötet. Als derselbe an einem im Bau befindlichen Hause vorbeiritt, stürzte ein Balkon auf ihn herab und tötete ihn auf der Stelle.

)-( **Paris**, Freitag, 24. Jan. Die Rede des Abg. Dalbet in der gestrigen Sitzung der Kammer bezüglich der Verwaltung der Finanzen in Indochina hat eine furchtbare Aufregung hervorgerufen. Unter dem Beifall der äußersten Linken erklärt Dalbet, die Finanzoperationen in Tonkin übersteigen alles bisher Dagewesene. Die dort ausbrechenden Skandale werden größer sein als der Panamaskandal, und es ist die Pflicht der Regierung, denjenigen, welche die Staatsfinanzen plünderten, ihre Beute wieder abzujagen.

++ **Paris**, Freitag, 24. Jan. Im Handelsministerium hat man eine Statistik aufgestellt über die im verflossenen Jahre stattgefundenen Ausstände und die Zahl der Ausständigen. In ganz Frankreich brachen während des Jahres 1895 403 Ausstände aus, an denen sich 46 000 Ausständige beteiligten. Im Jahre 1894 betrug die Zahl der Ausstände 391 mit 54 576 Ausständigen und im Jahre 1893 634 Ausstände mit 166 132 Ausständigen.

)( **Madrid**, Freitag, 24. Jan. Aus Cienfuegos wird mitgeteilt, daß die Insurgenten, welche in die Provinz von Matanzas eingedrungen waren, sich nach der Provinz Santa Clara zurückziehen. — Der Zug nach dem Osten des Insel, den die Banden Maceo fortsetzen, wird als eine Folge der rasch aufeinander folgenden Niederlagen der Insurgenten in den Provinzen von Pinar del Rio und Havannah angesehen. — Die letzten Nachrichten aus Cuba haben in ganz Spanien einen guten Eindruck gemacht und zeigt die öffentliche Meinung sich vollständig geändert.

†† **London**, Freitag, 24. Jan. Die Meldung der „Pall Mall Gazette“, daß Rußland ein Schutz- und Trutzbündnis mit der Türkei eingegangen, wird vom Auswärtigen Amt als vollständig unbegründet bezeichnet.

---

Neuß, 24. Januar. (Telegr.) Weizen kleiner, 15,40, Weizen, englische Aussaat 14,90, 2. Qual. 13,90. Neuer Roggen 1. Qualität 12,00, 2. Qualität 11,00. Gerste Winter 00,00, Sommer 00,00. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer, 1. Qual. 11,60, 2. Qual. 10,60, Hafer, neuer 00,00. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00, Aveel (Rübsen) 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00, Kartoffeln 5,00 M. per 100 Ko. Heu 24,—. Roggenstroh 15,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50, Preßkuchen per 1000 Ko. 77,00, Kleien per 50 Kilo. 4,50. Butter per Kilo 1,80. Eier per Schock (60 Stück) 4,80.

Köln, 23. Jan. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig, hiesiger M. 15,50—16,00 B., fremder 16,00—16,25 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,50—13,00 B., fremder 13,50—14,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,00—12,25 B., fremder 13,00—13,25 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

**Köln**, 23. Januar. (Telegr.) Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 957 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 48, 2. 46, 3. 43 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Bei lebhaftem Geschäft Markt geräumt.

**Berlin**, den 23. Jan.

a) Deutsche Fonds, Hypothekenbank-, Pfandbriefe und Deutsche Eisenbahn-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Deutsche Reichs-Anl. | 106,10 | 3 1/2% Preuß. Staats-Schuld-Scheine | 1013,0 |
| 3 1/2% dto. | 104,75 | 4% Rheinprov.-Oblgt. | — |
| 3% dto. | 99,25 | 3 1/2% dto. | 102,25 |
| 4% Preuß. kons. Staats-Anleihe | 105,80 | 3% dto. | 97,75 |
| 3 1/2% dto. | 104,90 | 3 1/2% D'dorfer Stadt-Anleihe | — |
| 3% dto. | 99,25 | | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Hamb. Hypothekenbank Pfdbfe. unk. b. | 1900 | | 103,60 |
| 3 1/2% " " " " " | 1905 | | 100,30 |
| 4% Preuß. Bodenkreditbank-Pfdbrfe " " | 1905 | | 105,90 |
| 3 1/2% " " " " " | 1904 | | 101,50 |
| 4% Preuß. Cent.-Bodenkredit-Pfdbrfe " " | 1900 | | 104,80 |
| 3 1/2% " " " " " | 1900 | | 101,20 |
| 4% Preuß. Hypoth.-Aktienb. Pfdbrfe " " | 1905 | | 105,10 |
| 3 1/2% " " " " " | 1905 | | 101,50 |
| 4% Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfdbrfe " " | 1905 | | 105,30 |
| 3 1/2% " " " " " | 1904 | | 100,00 |
| 4% Westd. " Bodenkredit-Pfdbrfe " " | 1904 | | 105,10 |
| 3 1/2% " " " " " | 1905 | | 101,30 |
| 4% Aachen Mastrichter Eisenb.-Oblig. | 100,75 | 4% Mainz-Ludwigsh. Eisenb.-Oblig. | - |
| 3 1/2% Berg.-Märk E.-O. | 101,25 | | |

b) Banken.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachener Diskonto, | 132,50 | Luxemburg. Int.-Bank | 155,10 |
| Barmer Bankverein | 126,00 | Oesterr. Kredit | 225,50 |
| Berg.-Märk. Bank | 144,25 | Reichsbank | 160,75 |
| Darmstädter Bank | 155,00 | Rh.-Westf. Bodenkreditb. | 126,60 |
| Deutsche Bank | 186,00 | Schaaffhausen'scher Bankverein | 137,10 |
| Diskonto-Gesellschaft | 206,70 | Westdeutsche Bodenkred. | 123,50 |
| Dresdener Bank | 154.90 | | |
| Essener Kredit-Anstalt | 142,50 | | |

c) Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Arenberger | 602,00 | Harpener 4 1/2% O. | 105,00 |
| Berzelius | 116,00 | Hörd. Hütte St.-Pr. La. A | 101,00 |
| Bochumer Guß | 150,75 | Hochdahl konv. | 98,25 |
| dto. 4% O. rkz 103 | — | Königs Laura | 144.75 |
| Bonifazius | 108,00 | dto. 3 1/2% O. | 98,50 |
| Consolidation | 207,30 | König Wilhelm konv. | 132,50 |
| Dannenbaum | 102,20 | dto. St. Pr. | 203,50 |
| Dortmunder Union St.-Pr. La. A. | 43,10 | Phönix La. A. | 159,50 |
| dto. 5% O. rkz 110 | 111,10 | Rhein. Stahlwerke La. A. | 179,00 |
| dto. 4% O. | 99,80 | Schalker Gruben u. H.- | 153,75 |
| Eschweiler Bergwerk | 158,50 | Stolberger Zink St.-A. | 44,50 |
| Gelsenkirchen. Bergwerk | 171,00 | dto. St.-Pr. | 120,25 |
| dto. 4% O. | 103,50 | Westfäl. Stahlwerke | 179,00 |
| Harpener Bergbau | 165,00 | Wurmrevier | 95,50 |

d) Industrielle Gesellschaften:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anglo Cont.-Guano-Ak. | 102,50 | Herbrand-Waggon | 144,75 |
| Berg. Brauerei | — | Höfel-Brauerei | 157,30 |
| Chem. Fabrik Weiler | 219,25 | Nobel Dynamit Trust | 147,20 |
| Dortm. Union-Brauerei | — | Nordd. Lloyd | 104,40 |
| Düsseldorfer Chamotte | — | dto 4% Obl. | — |
| Draht-In. | 82,25 | Rhein. Metallwaaren | 238,00 |
| dto. 4 1/2% O. rkz 105% | — | Rhein. Westf. Ind. | 116,75 |
| Düsseldorfer Waggon | 191,80 | " " Kalkwerke | 128,00 |
| Gerresheimer Glashütte | 123,75 | " 4 1/2% O. rkz 105 | — |
| Gladb. Spinn. u. Web. | 201.00 | Schwabenbräu | 123,00 |
| Gladb. Woll-In. (Josten) | 130 50 | V. Pongs Spinnerei | 116,25 |
| Glückauf Brauerei | 135,00 | Westf. Draht-Industrie | 135,80 |
| Hein. Lehmann | 104,00 | Wicküler Brauerei | 180.00 |

---

Düsseldorf, 24. Jan. Rheinst. 3.07 — 0,12. Wind SO. Therm. — 1 1/2. Barom. 28—3.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mannh., 23. Jan. | 3,35 — 0,11 | Coblenz, 23. Jan. | 2.86 — 0,08 |
| Mainz, 23. Jan. | 1.52 + 0,04 | Trier, 23. Jan. | 1,26 — 0,14 |
| Bingen, 23. Jan. | 2,09 + 0,01 | Köln, 23 Jan. | 3,18 — 0,17 |
| Caub, 23 Jan. | 2 38 — 0.01 | Ruhrort, 23 Jan. | 2 93 + 0,22 |

---


In der Expedition des Düsseld. Volksblattes ist zu haben:

**Andenken**

an Seine Eminenz den Hochwürd. Herrn

**Paulus Melchers,**

Kardinalpriester.

Preis 10 Pfg.

---

**St. Seb.-Bruderschaft,**

Erkrath.

Samstag morgen 9 1/2 Uhr findet die Beerdigung unseres verstorbenen Mitbruders, Herrn

**Wilh. Strucksberg**

statt, wozu freundlichst einladet

Der Hauptmann.

---

Ein Arzt sucht ein braves kath.

**Mädchen,**

resolut und gesetzten Alters. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen wollen sich melden. Dr. Heek er, Düsseldorf, Lorettostraße 39.

---

Das in der St. Andreas-Pfarrkirche gestiftete

**Jahresgedächtnis**

für unsere verstorbenen Eltern

findet am Samstag, den 25. Januar, morgens um 8 Uhr statt, wozu ergebenst einladet

Familie Franz Krahe.

---

**Suppen-Anstalt der Ursula-Gesellschaft für arme Kranke.**

Wir erhielten durch Herrn Beigeordneten Greve von einem Wohlthäter 600 M., durch Frau Kuhles von Ung. 10 M., durch Frau Lucius von Ung. 3 M., von Familie S. 100 Pfd. Gerste, 50 Pfd. Reis, 25 Pfd. Pflaumen, von Herrn G., Herrn C. und Fr. W. Weißbrot. Herzlich dankt

Der Vorstand.

---

**Wöchnerinnen-Asyl,**

Adlerstr. 45.

Durch Hrn. Beigeordneten Greve erhielten wir von einem Wohlthäter 600 M., von Fr. G. 10 M. Herzlichen Dank.

Der Vorstand.

---

Per 1. Februar ein durchaus braves kath. **Mädchen** bei alleinstehender Dame für alle häusliche Arbeit gesucht. 220 Näh. in der Exped. d. Blattes.

---

**Salomon Frank**

in Mettmann empfiehlt

**Natur-Bettfedern, Daunen u. Bettwaren**

234 gut und preiswürdig.

---

Fr. Schweinefleisch Postpak. 10 Pfd. 4,60 M. vrf. fc. u. Rchn. trichinenf. Karol. Sievers, Ortelsburg, Ostpr.

---

**2 Masken-Anzüge**

für Damen zu verkaufen. Schützenstraße 48, Parterre.

---

**Zoll-Inhalts-Erklärungen**

(Deklarationen)

hält stets auf Lager die Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes,“ Bastionsstraße 14.

---

**Für die Herren Notare**

halten wir

Feuer-Versicherungs-Anmeldescheine, resp. Brandvermerke auf Lager.

Aktien-Gesellschaft „Düsseldorfer Volksblatt“ Bastionsstraße 14.

---

**Kieler Bückinge,**

feinste goldgelbe geräucherte Ware, in Kisten von ca. 50 St., 3 St. 10 Pfg.,

**per Kiste 95 Pfg.,**

bei 5 Kisten — Kiste 90 Pfg., bei 10 Kisten — Kiste 85 Pfg.

**Russische Kron-Sardinen,**

feinstes Marinat, in weißen strammgepackten Fässern, per Pfd. M. 0,40,

**per Faß M. 1,40,**

bei 5 Fässern — Faß M. 1,35, bei 10 Fässern — Faß M. 1,30,

**Berliner Rollmops**

mit Gurkeneinlage,

in elegant illustrierten Blechdosen von cirka 30—35 Rollen Inhalt, 3 Stück 20 Pfg.,

**per Dose M. 1,80,**

bei 5 Dosen — Dose M. 1,70, bei 10 Dosen — Dose 1,65,

**ausgezählt per 100 Stück M. 4,50,**

in 1/1, 1/2, 1/4 Tonnen Preise nach Uebereinkunft.

**Beste Bezugsquelle! Billigste!**

**A. Gitsels,**

Hohestraße 48. Telephon 764.


---

## Gemeinderats-Wahl in Erkrath.

Behufs nachträglicher Vornahme der regelmäßigen Ergänzungs-Wahlen zu der Gemeinde-Vertretung von Erkrath für die Wahlperiode 1893—1898 habe ich nunmehr neuen Termin auf

Montag, den 24. Februar cr., im Saale des Wirtes Krautstein zu Erkrath anberaumt und zwar für die

3. Abteilung von morgens 10 bis nachmittags 2 Uhr,
2 Abteilung von nachmittags 2—3 Uhr und
1 Abteilung von nachmittags 3—3 1/2 Uhr.

Jede Abteilung hat 3 Gemeindeverordnete zu wählen und zwar scheiden aus bezw. sind bereits ausgeschieden aus der 3. Abteilung: Wilhelm Wolf, Hermann Steingaß und Franz Strucksberg zu Erkrath, aus der 2. Abteilung: Peter Affenmacher und Jakob Liethen aus Erkrath, sowie Wilhelm Blind aus Unterbach und aus der 1. Abteilung: August Stinshoff zu Erkrath, sowie Wilhelm Steineshoff und Eduard Vogelskamp aus Bruchhausen.

Indem ich die Wahlberechtigen hierdurch zu den angegebenen Terminen einlade, bemerke ich, daß das Verzeichnis der Wahlberechtigten vom 23. cr. ab während 4 Wochen im Gemeindebüreau zu Erkrath zur Einsicht offen liegt.

Gerresheim, den 21. Jan. 1896. Der Bürgermeister: Bender.

---

Die wegen Befestigungsarbeiten erfolgte Sperrung der Worringerstraße, von der Gerresheimer- bis zur Grafenbergerstraße, wird vom 23. d. Mts. ab, die wegen Kanalbaues erfolgte Sperrung der Thalstraße, von der Kirchfeld- bis zur Fürstenwallstraße, wird vom 24. d. Mts. ab wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 22. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Feistel.

---


Formulare zum

**An- und Abmelden bei den Ortskrankenkassen**

sind stets in der Expedition dieses Blattes vorrätig.

---

Wein-Handlung

**Aug. Ferd. Ising,**

34 Hohestrasse 34,

empfiehlt:

echt. Medic.-Tokayer, in Original der Firma F. A. Jálies & Cie, Budapest, Special. in Südweinen, Griech. Krankenweine Bordeaux-Weine, Rhein- u. Moselweine, deutschen u. französ. Champagner und Cognac, Selner Punsch, Chokolade, Cacao, Thee, Konfekt, Bisquit, Honigkuchen, Aachener Printen, Clever Spekulati, Prinzess-Mandeln u. Tafelrosinen.

Auf 1. Mai dieses Jahres, event. früher wird auf ein Gut im Bergischen ein braver fleißiger verheirat.

**Pferdeknecht**

gesucht. Derselbe kann bei entsprechendem Jahreslohn Wohnung mit Garten, Kartoffel- u. Kleefeld, Deputat, 2 Kühe und 2 Schweine halten. Frau hat in der Ernte einen Teil der Frucht zu binden.
Offerten unter A. D. 409 an die Expedition d. Blattes 223

---

Ein braves prop. kath. **Mädchen** für alle Hausarbeit zu Anfang Febr. gesucht am liebsten v. Lande.
195 **Münsterstraße 22.**

---

Ein braves katholisches 212
**Mädchen**
für alle häusliche Arbeit sofort gesucht. Rheinstraße 8.

---

**Ein Mädchen**
vom Lande gesucht.
219 **Jägerhofstraße 33.**

---

# Korff's Kaiseröl,

welches durch seine innere Zusammensetzung, was Leuchtkraft, Entflammungspunkt, beziehungsweise **Sicherheit** gegen **Explosion** und **Feuersgefahr** anbelangt, einen **bedeutend höheren** Wert hat, als **alle** anderen in Düsseldorf im Handel befindlichen sogenannten Sicherheits- und Salonöle, worüber Atteste auf Wunsch zur Verfügung stehen, liefert **nur allein echt** in Kannen frei Haus billigst

die **Haupt-Niederlage** von

**Ginsterblum & Piel,**

**Telephon Nr. 260,** Düsseldorf, **Bilkerstraße 27,**

sowie die durch Annoncen bekannten Verkaufsstellen.

---

# Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

**Montag, den 27. Januar 1896, abends 8½ Uhr, Einlaß 7½ Uhr:**

# Allgemeines Volksfest

**mit Reden, Musik- und Gesangs-Vorträgen**

der Nehl'schen und Zingel'schen Kapelle, sowie des Städtischen Männer-Gesang-Vereins und des Lehrer-Gesang-Vereins

**in den drei unteren Sälen der Städtischen Tonhalle.**

**Eintritt frei,** es haben jedoch nur Erwachsene — Herren und Damen — Zutritt gegen Karten, welche am Samstag, den 25. ds. Mts., vormittags von 11—12½ Uhr an folgenden Stellen ausgegeben werden:

Altestadt 11 in der Wirtschaft Joseph Schlösser,
Münsterstraße 134 in der Wirtschaft „zu den sieben Schwaben,"
Kölnerstraße 175 in der Wirtschaft Friedrich Schmitz,
Volmerswerthersstraße 3 in der Wirtschaft Töller.

Ferner werden Karten am **Sonntag, den 26. ds. Mts., vormittags von 11 — 12½ Uhr** in der Städtischen Tonhalle, Eingang Tonhallenstraße ausgegeben.

Am Festtage selbst findet keine Kartenausgabe statt.

Düsseldorf, den 14. Januar 1896.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Marx.**

---

# Allgemeiner Verein

der

# Karnevalsfreunde

zu Düsseldorf,

**Städtische Tonhalle — Kaisersaal.**

**Dienstag, den 28. Jan. 1896,**
abends 8 Uhr 11 Minuten,
im **Kaisersaale** der Städtischen Tonhalle:

**Dritte**

# Damen-Sitzung

**mit großem karnevalistischem Aufzug.**

Die Damen werden gebeten, karnevalistischen Kopfputz anzulegen.
Kassapreis für Damen **2** und für Herren **3** Mark.
**Düsseldorf, den 21. Januar 1896.**

**Der XIer Rat:**
**Herchenbach,** Präsident.

---

**Unwiderruflich letzte Kölner Dombau-Lotterie,**

**Ziehung am 27., 28. und 29. Februar cr., per Los 3 M., 27 Lose 75 M.**
Hauptgewinne **M. 75000, 30000, 15000, 2×6000, 5×3000** 2c.

**Metzer Dombau-Geld-Lotterie, Zieh. 7. bis 10. Febr.,** per Los **M. 3,30.**
Nur Geldgewinne M. 50000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2 mal 2000 2c.

**Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung 14. u. 15. Febr.,** per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne 30000, 25000, 15000, 12000, 10000 2c., empfehlen

Düsseldorf, Königs-Allee 26, Köln, Unter Fettenhennen 15. **Franke & Cie.,** Düsseldorf, Königs-Allee 26, Köln, Unter Fettenhennen 15.

**Listen der Lamberti-Lotterie eingetroffen.**

---

**Erkrath. Erkrath.**

**Krieger-Verein.**

Zu der am **Sonntag, den 26. Januar, abends 5 Uhr**
im Saale des Kameraden J. Assenmacher stattfindenden
**Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.**
bestehend in 221
**Fest-Rede, Theater-Aufführung**
und darauffolgendem
**Fest-Ball**
ladet ergebenst ein **Der Vorstand des Erkrather Kriegervereins.**

---

Nur durch den Gebrauch wirklich guter und reiner **Toiletten-Seife** erhält man der Haut Jugend und Frische. Als besonders preiswert empfehle: **Toiletten-Seife,** rein und frei von Schärfe, per Pfd. 50, 60, 75 Pfg., **Mandel-Seife,** per Pfd. 1 M., **Blumen-Seife** in verschiedenen Gerüchen, per Pfd. 1 M., **Glycerinseife,** echte, per Pfd. 60 Pfg.

**Christ. Bertram, Hofl.,**
Bolkerstraße 5 u. Schadowstraße 37.

---

**Lohausen-Stockumer**

**Krieger-Verein.**

**Fest-Programm**

**zur Feier des Geburtstages Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers und Königs.**

**Am Vorabende, Sonntag, den 26. Januar, nachm. 5 Uhr:** Antreten der Kameraden am Vereinslokale beim Kameraden Joseph Esser.
**5½ Uhr: Großer Zapfenstreich und Kanonendonner.**
**Von 7 Uhr ab: Konzert** mit darauffolgendem **Festball.**
**12 Uhr: Patriotische Ansprache.**
**Montag, den 27. Januar, morgens 6 Uhr:** Reveille und Kanonendonner.
**10 Uhr: Frühschoppen** im Vereinslokal.
Eintrittskarten à 50 Pfg. sind beim Vorstand zu haben.

**Der Vorstand.**

---

**Rheinischer Bauern-Verein.**

**Am Donnerstag, 30. Januar cr., nachmittags 4½ Uhr,**
findet beim Wirte Herrn Kornwebel zu Rahm b. Großenbaum:

# Versammlung

226 **aus dem Kreise Düsseldorf** statt.

Herr von Buchka-Köln wird Vortrag über Haftpflicht-Versicherung halten und Anträge zur Versicherung, auf Grund des Vertrages zwischen Bauern-Verein und Winterthur entgegennehmen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

---

**Klauen-Oel,**

präpariert für **Nähmaschinen und Fahrräder,** von **H. Möbius & Sohn,** Knochen-Oel-Fabrik, Hannover.

Zu haben bei den Herren:
**Karl Jahn, Karl Ohm, Oskar Schönwasser und H. Thonemann.** 135

---

**Special-Institut für Untersuchung der Augen**

zwecks Bestimmung und Anfertigung wissenschaftlich richtiger Augengläser. **Untersuchung** kostenlos. Optisch oculi. Anstalt.
193 **J. Stader,** Klosterstraße 62a, **1. Etage.**

---

**W. Weilinghaus,**

**Kohlen, Koks, Briketts.**

**Vertrieb** der Produkte von Zeche

**„Dahlhauser Tiefbau".**

**Spezialität** für **Hotels, Bäcker-** und **Konditoreien,** weil absolut nicht **rußend** und **nicht schwalchend.**
Deichstraße 27. Fernsprech-Anschluß Nr. 651. Berger Allee 33.

---

**MAGGI's**

**Suppenwürze** in eine interessante Neuheit im Lebensmittelmarkte. In Original-Fläschchen von 65 Pfg. an zu haben bei **Hermann Noll,** Grafenberger Chaussee und Humboldtstraße.

Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

---

**Kneipp'sches Heilverfahren**

**Marienbad,**

**Düsseldorf, Mendelssohnstr. 11,** unter Leitung des prakt. Arztes Herrn **Dr. med. von Scheele. Sprechstunden** in der Anstalt Wochentagen morg. 10-12½ Uhr, Sonntagen nachmittags ½2-3 Uhr.
Die **Anstalt** ist **geöffnet** 833
Wochentagen 9-12½ u. 2-4 Uhr, Sonntagen von 10-12 Uhr morgens.

---

Zu der

**Expedition des Düsseldorfer Volksblattes,**

**14 Bastionsstraße 14,**

sind zu haben:

| | Preis per 100 St. | 50 St. | 25 St. | 1 St. |
|---|---|---|---|---|
| **Gebet für die Bekehrung Afrikas** | 1,— | —,60 | —,35 | 2 Pf. |
| **Empfindungen nach der heiligen Kommunion** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Besuchung am Vorabend von Kommuniontagen** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Gebetsformel, täglich von den christlichen Familien zu beten, welche sich der hl. Familie weihen** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Gebet zum hl. Joseph** | 1,— | —,60 | —,35 | 2 „ |
| **Stundengebet** | 1,— | —,60 | —,35 | 2 „ |
| **Blick nach oben** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Eine Viertelstunde vor dem hl. Sakramente** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Morgen- und Abendgebet** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Weihe der Familien an das göttliche Herz Jesu** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Am Vorabende der hl. Kommunion** | 1,— | —,60 | —,35 | 2 „ |
| **Gebet um eine glückselige Sterbestunde** | 1,50 | —,80 | —,50 | 2 „ |
| **Beim Tabernakel** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Andachtsübung der Vorbereitung zum Tode** | 3,— | 1,75 | 1,— | 5 „ |
| **Einige Worte für das Herz** | 1,— | —,60 | —,35 | 2 „ |
| **Gebete, welche auf Anordnung des hl. Vaters nach der hl. Messe zu verrichten sind** | 1,— | —,60 | —,35 | 2 „ |
| **Rosenkranz für die armen Seelen im Fegfeuer** | 1,50 | —,80 | —,50 | 3 „ |
| **Litanei zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen** | 4,— | 2,25 | 1,20 | 5 „ |

---

**Künstl. Zähne 3 M. an.**

**Plombir.** u. **Zahnreinigen Zahnoperation schmerzlos m. Lachgas u. Chloroform.** Gebißreparatur **schnellstens.**
903 **Jos. Piel,** Wehrhahn 10c.

---

**Hypothekenfreie Baustellen**

zu kaufen gesucht. Es müssen für 50000 Mark Hypotheken in Zahlung genommen werden.
Offerten unter D. N. 407 an die Expedition dieses Blattes. 174

---

**60000 Pfund Luzerne-Heu,**

selbstgezogener zahmer und wilder **Klee** und **italienischer Raigras-Samen,** garantiert seidefrei, zu haben bei 127

**W. Sonnen,**
Alteburg, Unterrath.

---

**Mehrere neue gute** 52

**Gasheizöfen**

**billig abzugeben.**

**Capellstraße 22.**

---

**30000 Mark**

zur 1. Hypothek gesucht.
Offerten u. M. N 408 befördert die Expedition d. Blattes. 175

---

**4500 M.** 214

gegen 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. Näh. in der Exped. d. Bl.

---

**10000 M.**

gegen 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. 215
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

---

Mehrere gebrauchte **Oefen,** sowie eine gut erhalt. **Bohrmaschine** u. e. **Flaschenzug** bill. z. verk. Grafenbergerstr. 30 (201

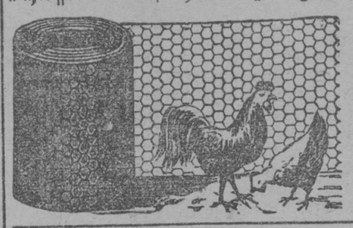
---

Empfehle mich im properen **Bügeln,** sowie auch Waschen d. Herrenwäsche
Näh. Thalstr. 66, 2. Et. Thoreingang.

---

Die

**Schlosserei u. Eisenhandlung v. H. Mangartz Kaiserswerth**



empfiehlt ihr großes Lager in allen Sorten **Oefen, Herden,** kompl. **Küchen-Einrichtungen,** Anfertigung von **Gittern, Thoren, Stall-Einrichtungen, Wiesen- u. Stacheldraht Sensen, Sicheln** zu bill. Preisen. Alte Oefen u. Herde werden eingetauscht.

---

**J. Hüllstrung & Cie.**

**Bergerallee 7, Telephon Nr. 488.**
beehren sich ihren geschätzten Kunden ihr

**Kohlen-, Briquettes- u. Coaks-Geschäft**

**(gegründet 1860)**
in empfehlende Erinnerung zu bringen. Qualität nicht rußend und nicht schwalchend, unter Garantie. 319
**Preise mäßig. Bedienung prompt.**

---

**Plakate**

**Total-Ausverkauf**

**wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts**

**vorrätig in der Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.**

---

**B. Simons & Cie.,** Königs-Allee 17.

**Düsseldorf,** den 23. Januar 1896.

**Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.**

| Wir zahlen für Vista stempelfrei. | | Wir geben kurze Ausschreibung. | |
|---|---|---|---|
| Paris, franz. Bankpl. u. Noten | 80,85 | Paris | 81,05 |
| Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten | 80,75 | Brüssel, Antwerpen | 80,95 |
| London u. engl. Noten | 20,40 | London | 20,44½ |
| Amsterdam u. holl. Noten | 167,80 | Amsterdam | 168,25 |
| Italien, Mailand | 74,— | New-York | 4,19 |
| Italien, grosse Bankplätze | 73,80 | Wir erlassen, soweit Vorrat, | |
| Schweiz | 80,60 | 3½% Konsols à 105,10, 3% Konsols | |
| Napoleons | 16,16 | à 99,45, zahl. dageg. für 3½% 104,65 | |
| Sovereigns | 20,35 | für 3% 99,05. Alles spesenfrei. | |

3½% Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe, unkündbar bis 1906 erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

---

Nach 5jähriger anderweitiger ärztlicher Thätigkeit habe ich mich in **Düsseldorf** als **prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer** niedergelassen und wohne

**Herzogsstrasse 66.**

**Dr. med. O. Weidenmüller.**

Sprechstunden 8—10 Uhr vorm., 222 3—4 Uhr nachm.

---

**Trauringe**

**zu allen Preisen**
stets vorrätig bei
**Gottfried Bollig,**
Hofjuwelier, 9:2
23 Mittelstrasse 23.

---

Die noch übrigen Instrumente, als: **Klavier, Harmonium und Flügel** gebe bei Barzahlung mit **15%** Rabatt ab. **Wilhelm Weischenberg,** Grafenbergerstr. 30

---

Soeben erschienen:

**Eisenbahn-Fahrpläne**

**vom 1. Novbr. 1895 ab,**
herausgegeben vom
**Düsseld. Volksblatt,**
in Taschenformat,
**Preis 10 Pfg.**

In unserer Haupt-Expedition sowie in unseren Filialen Hafenstr. 11, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Schützenstraße 1, Kölnerstr. 299, zu haben.

---

**Beste u. billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** u. **4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

**Pecher & Co., Herford** i. Westf.

---

Düsseldorfer

**Stadt-Theater.**

Direktion: Eugen Staegemann.

Freitag, den 24. Januar:
Letztes Gastspiel des Fr. d'Andrade.
**Margarete (Faust).**
Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Jules Barbier und Carré. Musik von Ch. Gounod.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Ballet arrang. von Sofie Ulbert. Mephistopheles: F. d'Andrade a. G. A. 7 U. Erhöhte Preise. E. n. 10¼ U.

Samstag, den 25. Januar:
**Die Odalisken.**
Vaterländ. Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Regie William Schirmer.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. n. 10 U.

Sonntag, den 26. Januar:
**Mignon.**

Montag, den 27. Januar:
**Wilhelm Tell.**

---

**Städt. Tonhalle.**

Samstag, den 25. Januar 1896:

**Symphonie-Konzert**

des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe und unter gefälliger Mitwirkung von Frl. **Helene Kuhlmeyer** und Frl. **Ida Müller** von hier.

**PROGRAMM:**

1. Hektor Berlioz: Ouvertüre zur Oper „Benvenuto Cellini". 2. Hugo Rückbeil: „Liebesfrühling", Suite für Orchester. 3. Drei Lieder für Sopran, vorgetragen von Frl. Helene Kuhlmeyer: a) Fr. Schubert, „An die Musik," b) Robert Schumann, „Mondnacht," c) Eugen Hildach, „Lenz". 4. Ludwig van Beethoven: Viertes Konzert G-dur für das Pianoforte, vorgetragen von Frl. Ida Müller. — Pause. — 5. Ludwig van Beethoven: Achte Symphonie F-dur.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis **60** Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

---

**Wäsche** Braut-, Pensions- und Erstlings-Ausstattungen liefert in tadellos. Ausführung allerbilligst u. ohne **H. Lion,** **nur 35 Wehrhahn 35, Ecke Heinestr.,** Erstes Geschäft f. Ausstattungen u. Oberhemden

---

**Civilstand der Stadt Düsseldorf.**

Geborene.

Den 22. Jan. Walter, S. d. Gelbgießers Joh. Werner, Ellerstraße. Maria Christ., T. d. Fabrikarb. Matthias Schmacks, Neußerstr. Den 19. Konr. Karl Gottlieb, S. d. Fabrikarb. Konr. Geyer, Elisabethstr. Den 21. Lucie Louise, T. d. Fabrikarb. Gottfr. Steven, Kaiserswertherstr. Joh. Franz Robert, S. d. Drehers Joh. Hochheuser, Moltkestr. Den 22. Ludw., S. d. Fabrikarb. Ludw. Adams, Erkratherstr. Den 21. Gerh. Hermann, S. d. Tagel. Gerh. Helmert, Hubertusstr. Den 20. Louise Hub. Kath., T. d. Handelsm. Matth. Houben, Bäckergasse. Den 17. Joh Hrch., S. d. Buchbind. Hrch. Schmitz, Herzogsstr. Den 21. Maria Joh., T. des Anstr. Aug. Mayfisch, Corneliusstr. Den 18. Klara Joh., T. d. Fabrikarbeiters Hrch. Katemann, Eintrachtstr. Den 22. Anna Maria Hubert., T. d. Fuhrm. Arnold Schneegans, Oberbilker Allee. — Den 18. Otto Frdr. Hellmuth, S. d. Schlossers Konr. Sauerborn, Gerresheimerstr. Den 29. Nov. 1895. Frdr. Aug. Franz, S. d. Kfm. Franz Rehl, Kasernenstr. 19. Jan. Max Eduard, S. d. Aufsehers Herm. Höpfner, Ulmenstr. Den 21. Jos. Wilh., S. d. Schlossermstrs. Matth. Nonnen, Leopoldstr. Den 22. Paula Gertr. Elis., T. d. Schriftsetzers Matth. Hassertz, Ellerstr. Den 17. Emma Ida, T. d. Flurlegers Dominicus Gerolami, Oberbilker Allee.

Gestorbene.

Den 20. Jan. Frdr. Tödter, 6 M., Ratingerstr. Mathilde Wirth, Geschäftsbesitz., 59 J., l., Hohestr. Franz Weller, Rentn., 67 J., Ehem., Marienstr. Den 18. Philipp. Pretz, geb. Morro o. G., 82 J., Wwe., Wehrhahn. Den 21. Frdr. Wintzen, o. G., 61 J., Wwer., Himmelgeisterstr. Adolf Erlinghagen, 1 J. 6 M., Corneliusstr. Den 20. Emil Gilles, 1 J. 3 M., Ellerstr. Frdr. Selter, Tagel., 52 J., Eyem., Corneliusstr.

---

**Leinen und Halbleinen,** einfach und doppeltbreit, **Gebild zu Handtüchern und Tischtüchern, Servietten, Tischdecken** usw. empfiehlt als außerordentlich preiswert **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.